

ERZÄHLSTRATEGIEN DER BILDPROGRAMME ZUR ‘WELTCHRONIK’

von MARTIN ROLAND

Die ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems¹ ist als Universalchronik konzipiert, bricht aber mit ihrem Bericht über die vornehmlich biblische Geschichte bereits bei König Salomo ab. Der Text ist sowohl ‘rein’ überliefert als auch als Baustein für mitunter komplex kompilierte Texte. Diese Offenheit ist auch für die Illustrationen charakteristisch.

Von der Schöpfung bis zum Ende der biblischen Zeit ist das Erzählen aller Weltchroniken ‘abgeschlossen’.² Es wird berichtet, wovon sowohl der Autor als auch das Auditorium schon (im Groben) wissen. Dieses Vorwissen ist auch für die Bilder anzunehmen, die (wie bei vielen Bibelhandschriften)³ integraler Teil des Konzepts der meisten Handschriften sind. Diese erzählerische Abgeschlossenheit ist ein entscheidender Unterschied zu vielen anderen Bildprogrammen mittelhochdeutscher Epik, bei denen kein Vorwissen vorauszusetzen ist, weder in Bezug auf den Inhalt und noch weniger in Bezug auf die Bilder: Einen alten Mann, der zwei oben abgerundete Steintafeln trägt, erkennt man sofort als Mose bei der Übergabe der Gesetzestafeln. Zwei Miniaturen, die oben einen gerüsteten Reiter mit Wimpel zeigen und darunter ein Heerlager mit zwei Königen, vielen Gerüsteten und zwei Zelten, wird hingegen kaum ein Leser als fliehender Willehalm erkennen, der das Heerlager der Heiden sieht.⁴

1. Rudolf von Ems im deutschen Südwesten

Die Erzählstrategien – und ich meine hier jene der Bilder und nicht jene des Textes – sind erstaunlich vielfältig. Schon in Rudolfs Leithandschrift Cgm 8345⁵ treten

1 Rudolf von Ems, *Weltchronik*, hg. von GUSTAV EHRISMANN.

2 Ich verdanke diesen Aspekt Gesprächen mit meinem Sohn BENEDIKT ROLAND, dessen Master-

arbeit “‘Joseph und seine Brüder’ als Kritik an Abgeschlossenheit” (online: hier) sich mit dem Vorwissen des Erzählers über den Ausgang seiner Erzählung beschäftigt.

3 Hier sind nicht nur die unten genannten mit prunkvollen Miniaturen ausgestatteten Bibeln zu nennen, sondern auch die zahllosen ab dem 13. Jh. in Paris (und Bologna) entstandenen Taschenbibeln, die zumindest eine historisierte Genesis-Initiale enthalten, oft aber auch Darstellungen in (fast) allen Initialen.

4 Vgl. Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 2670, ‘Willehalm’-Trilogie, Bl. 72v. Vgl. FINGERNAGEL, ROLAND, *Textbd.*, S. 209–217, sowie *Tafel- und Registerbd.*, Farbabb. 23, Abb. 280–288 (MARTIN ROLAND): Wien oder Wiener Neustadt, 1320; die beschriebene Szene Abb. 280.

5 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8345: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00080685-3 (Digitalisat); ROLAND, *Weltchroniken*, S. 132–146; JAURANT, S. 183–186; HERNAD, S. 161–164; <http://www.handschriftencensus.de/1250>; GÜNTHER, S. 266–272 (Nr. 33); SCHNEIDER, *Got. Schriften*, 1/1, S. 245–264, 1/2, Abb. 143–145: Der Hauptschreiber verkörpere den Schreibstil

sowohl ein Titelbild als auch bemerkenswerte Randillustrationen auf, eine durchaus seltene Form, die zudem nicht einheitlich angewendet wird. Neben Einzelszenen zu Erzählabschnitten, bei denen die Illustration gleichsam ‘Lesezeichenfunktion’ hat (siehe S. 304), gibt es einzelne Bereiche im Cgm 8345 mit dichter, fast comic-strip-artiger Bilderzählung, bei der Erzählsequenzen des Textes im Bild in mehrere Phasen zerlegt werden, eine der für den Comic archetypischen Strategien.⁶ Diese Strategie wird bei Enikel- und ‘Christ herre’-Zyklen stark ausgebaut werden, umgesetzt mittels vieler kleiner, in den Text eingestreuter Bildchen (siehe Abschnitt 3 und 4c).

Bei der Suche nach anderen Geschichten berichtenden Hss. mit Randillustrationen habe ich in meiner Dissertation auf Matthew Paris, einen etwas älteren englischen Historiographen, hingewiesen.⁷ Für die Einzelszenen könnte man auch eine Wormser Bibel benennen, die knapp vor der Mitte des 13. Jh.s entstand (ca. 1248).⁸ Trotz struktureller Ähnlichkeiten bestehen erhebliche Unterschiede, vor allem der erzählerische Reichtum der ‘Weltchronik’ fehlt vollkommen. Es wird aber doch deutlich, dass Randillustrationen ein mögliches Illustrationskonzept darstellen, das, wenn passend, gewählt werden kann. Standard wird es aber (fast) nie.

Randillustrationen und ‘kontinuierliches Bild-Erzählen’ bleiben für Rudolfs ‘Weltchronik’ randständig, unser Bild von deren Bildprogramm wird hingegen ganz massiv von der St. Galler Hs.,⁹ entstanden in Zürich im ersten Jahrzehnt des 14. Jh.s, geprägt (Abb. 1b, 2b, 3a, 9a). Sie steht aber keineswegs am Beginn des in großen, oft doppelregistrig aufgebauten Miniaturen erzählenden Bildprogramms.

der 1270er Jahre, zwei (ebenfalls dem Grundstock angehörende) Nebenhände seien moderner, der Codex daher gegen das Ende des 13. Jh.s zu datieren. Dieser Spätdatierung kann aus kunsthistorischer Sicht nicht zugestimmt werden, ein Zeitfenster von 1270/85 erscheint wegen des noch ganz lebendigen Zackenstils (ganz anders als die ‘vertrockneten’ Derivate im Cgm 6406; vgl. dazu auch Anm. 10) schon als das kunsthistorisch spätest Mögliche. Auch das qualitätvolle Fleuronné, dessen Formen ebenfalls eher dem 3. als dem 4. Viertel des 13. Jh.s angehören, macht eine Spätdatierung unmöglich.

6 Zu nennen sind Abschnitte bei Kain und Abel und den Urvätern (Bl. 3v–5r), bei Josef (Bl. 53r–54r), bei der Gesetzesübergabe und dem Goldenen Kalb (Bl. 90v–91r) und im Simson-Zyklus (Bl. 151v–156r). Meine Bezeichnung ‘comic-strip-artig’ nimmt auf diesen Aspekt Bezug, andere, wie die Funktion von Text im Bild, werden hier nicht angesprochen.

7 ROLAND, Weltchroniken, S. 137.

8 London, British Library, Ms. Harley 2803, wohl im Augustiner-Chorherrenstift Frankenthal bei Worms geschrieben (Vermerk Bl. 1r), siehe <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=7861>. Die Bibel weist neben einigen Randillustrationen in Federzeichnung auch (wie Cgm 8345) ein Frontispiz (Schreiberbild) auf, sowie eine historisierte Genesis-Initiale und viele weitere unfigürliche, aber sehr prächtige Deckfarbeninitialen.

9 St. Gallen, Vadiana, Ms. 302: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/vad/0302> (Digitalisat und Beschreibung von RUDOLF GAMPER und MONIKA STUDER); ROLAND, Weltchroniken, S. 184–197; JAURANT, S. 209–212; <http://www.handschriftencensus.de/5667>; GÜNTHER, S. 323–328 (Nr. 41); Rudolf von Ems, Faksimile; SCHNEIDER, Got. Schriften, 1/1, S. 62–64, 1/2, S. 53–55 (mit Vergleichsabbildungen).

Die Fragmente in Graz (zwei breite Streifen, um 1280)¹⁰ bzw. Nürnberg (zwei Blätter, um 1300)¹¹ sind von der Ausstattung – kolorierte Federzeichnung¹² – einfacher, vom Layout – dreispaltig – aber aufwendiger.¹³ Das Bildprogramm war offenbar ausführlicher als in St. Gallen. Der Bote, der David die Krone Sauls bringt und dann geköpft wird, wird in den ältesten erhaltenen Fragmenten dieses Illustrationstyps (Graz) breiter erzählt als in St. Gallen (Abb. 1a–b).¹⁴ Im Nürnberger Fragment Hs. 42522 folgt nach David, der ein Stück von Sauls Mantel abschneidet, eine Abigajl-Szene (Abb. 2a),¹⁵ die in St. Gallen (Abb. 2b) nicht vorgesehen war. Die späte Fuldaer Hs.¹⁶ zeigt (Abb. 2c), dass es im Überlieferungsstrang nach dem Cgm 6406, der sich aus demselben Bilderpool speiste, die Abigajl-Szene sehr wohl gab, während sie in der Zürcher 'Weltchronik', die St. Gallen folgt, nicht eingeplant war (Abb. 2d).¹⁷

10 Graz, Steiermärkisches Landesarchiv, FG 3: ROLAND, Weltchroniken, S. 43–48; <http://www.handschriftencensus.de/1246>; GÜNTHER, S. 162–164 (Nr. 17). ROLAND stellt heraus, dass das Fragment Besonderheiten sowohl des Bildprogramms von St. Gallen als auch von jenem des Cgm 6406 (siehe Anm. 22) aufweist (S. 46f.). Eine oberrheinische Hs. mit vergleichbarem Programm (und ähnlichem Stil) wird wohl als Vorlage für die bairisch-österreichische Filiation der 'Weltchronik' Rudolfs zu vermuten sein. Stilistisch zeigt das Fragment im Gesichtsschnitt große Nähe zum Cgm 6406, der Zackenstil ist jedoch deutlich lebendiger als in der Wiener Rezeption (Cgm 6406). Eine frühere Datierung als in ROLAND, Weltchroniken, angenommen (um 1300) erscheint durchaus möglich (um 1280); so schon ROLAND, Kunsthistorisches, S. 209f. und Anm. 29 auf S. 218. Der von GÜNTHER gezogene Vergleich mit dem Cgm 8345 ist durchaus substanziell, besonders unmittelbar sind etwa die Entsprechungen mit Bl. 8r oder 80v–81r. Bloß sind eben beide Codices deutlich früher entstanden als GÜNTHER annimmt. Zur Lokalisierung an die nördliche Grenze des oberdeutschen Sprachgebietes siehe ROLAND, Weltchroniken, S. 43 (nach KLAUS ZATLOUKAL). Beide Parameter der Einordnung auch bei KLEIN, S. 193 (Nr. 51: "4. Viertel 13. Jh.: nordobd." [i.e. nördliche Grenze des südwestdeutschen Sprachgebiets]).

11 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42522: ROLAND, Weltchroniken, S. 144–146; <http://www.handschriftencensus.de/1421>; GÜNTHER, S. 293–296 (Nr. 37); SCHNEIDER, Got. Schriften, 1/1, S. 151 (Anm. 144: elsässisch, gegen 1300). Der Stil hat sich weitestgehend vom Zackenstil gelöst. Die kleinen, zunehmend beweglichen Figuren agieren auf der gänzlich raumlosen Bildbühne lebendig.

12 Auf die Frage, ob Überlieferungsträger, die diese Technik zeigen, vielleicht als unvollendet zu gelten haben, gibt es sicher keine einfache Antwort. Jeder Fall ist einzeln zu prüfen; vgl. ROLAND, Kunsthistorisches, S. 207f. (mit den ausführlichen Anmerkungen auf S. 216f.).

13 Zur Dreispaltigkeit KLEIN, passim.

14 Man vergleiche Graz, Steiermärkisches Landesarchiv, Fragm. Germ. 3 mit St. Gallen, Bl. 163v.

15 Man vergleiche Nürnberg, GNM, Hs. 42522 mit St. Gallen, Bl. 152v.

16 Fulda, Hessische Landesbibliothek, Ms. Aa 88: urn:nbn:de:hebis:66:fuldig-1925730; ROLAND, Weltchroniken, S. 28–42; JAURANT, S. 134–144; <http://www.handschriftencensus.de/2222>; GÜNTHER, S. 149–158 (Nr. 15).

17 Zwischen Bl. 153 und 154 fehlt in St. Gallen ein Blatt, das eine Miniatur enthielt. Was jedoch dargestellt war, ist unklar. In der Zürcher Abschrift (Zentralbibliothek, Rh 15; Zürich, um 1340/50) ist der Raub von Sauls Krug und Speer dargestellt. – Zur Zürcher Handschrift siehe ROLAND, Weltchroniken, S. 250–259; JAURANT, S. 267–269; <http://www.handschriftencensus.de/9522>; GÜNTHER, S. 410–416 (Nr. 56); SCHNEIDER, Got. Schriften, 2/1, S. 145f. (mit Identifizierung des Zürcher Schreibers).

Als Zwischenergebnis ist festzuhalten, dass es schon vor 1300 einen Katalog an Darstellungen zur ‘Weltchronik’ Rudolfs gab, aus dem Kunden, Konzeptoren und ausführende Künstler auswählen konnten.

Die von der St. Galler Hs. vertretene Gruppe zeichnet sich durch Luxus aus.¹⁸ Zudem haben die Bilder aber natürlich auch eine den Text gliedernde Aufgabe, in St. Gallen wohl durch die roten Kreise auf sehr ungewöhnliche Weise betont (Abb. 9a). Vorbild ist offenkundig die romanische Bibelillustration, wie ein Vergleich mit der ‘Admonter Riesenbibel’ zeigt (Wien, ÖNB, Cod. Ser. n. 2701 und 2702).¹⁹ Diese Strategie bleibt am Oberrhein bis zur ins Jahr 1411 datierten sogenannten ‘Toggenburgbibel’²⁰ state of the art, und auch die Illustrationen Diebold Laubers schreiben dieses Konzept fort.

Die Miniaturen sind einem Erzählabschnitt zugeordnet, oft sind jedoch zwei Phasen des Geschehens abgebildet. Die Miniaturen sind Ausgangspunkt für die Bilder im Kopf, prägende Standbilder des Films, der beim Vorgelesen-Bekommen vor dem inneren Auge abläuft.

Vorläufer lassen sich auch bei Rudolf von Ems selbst feststellen: in einer ober-rheinisch-elsässischen, um 1270/75 entstandenen ‘Willehalm von Orlens’-Hs. (München, BSB, Cgm 63)²¹ (Abb. 24). Der vorangestellte Autor taucht im Cgm 8345 erstaunlich ähnlich erneut auf (Abb. 21), die ‘vorfabrizierten’ Bildmuster – Kampf-, Begegnungs- (Abschieds-) oder Thronszenen –, die gegebenenfalls mit spezifischen Markern gekennzeichnet sein können, sind mit den ‘Weltchronik’-Hss. der St. Galler Gruppe nahe verwandt. Da diese Bild-Erzählstrategie für abgeschlossene, also bekannte Texte entwickelt wurde, funktionieren Bilder mit standardisierten Bildmustern und nur vereinzelt Handlungsmarkern bei komplex-epischen Stoffen mit geringem Vorwissen – wie beim ‘Willehalm’ – nur eingeschränkt. Ein Verstehen der ‘Bildspur’ alleine ist kaum vorstellbar, das Vorgelesen-Bekommen und die Prägung des Films im Kopf durch die Bilder in der Hs. funktionieren natürlich trotzdem.

In weiterer Folge konnten zwischen bekannte Szenen, sofort erkennbar durch einfache Szenenmarker, unbekannte neue Darstellungen eingefügt werden, die – trotz stereotyper Kompositionsmuster – durch den Erzählablauf identifizierbar sind. So ließen sich ohne allzu großen Aufwand (das werden die nächsten beiden Abschnitte zeigen) umfangreiche Bibelzyklen entwickeln.

18 Zum Anspruchsniveau der ‘Weltchronik’ vgl. OTT, S. 29–55. OTT sieht sehr zu Recht Parallelen zur ‘Willehalm’-Illustration, die er gemeinsam mit dem Karlsepos des Strickers den ‘Staats-texten’ zuordnet. Im Ganzen jedoch wählt er die oft bescheiden oder gar nicht ausgestattete Chronistik und nicht die überwiegend reich ausgestattete Überlieferung biblischer Stoffe als Bezugsrahmen.

19 FINGERNAGEL, *passim*.

20 Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett, Ms. 78 E 1: JAURANT, S. 73–75; <http://www.handschriftencensus.de/8817>;

GÜNTHER, S. 87–95 (Nr. 4).

21 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 63: Rudolf von Ems, ‘Willehalm’, urn:nbn:de:243 (Nr. 217).

bvb:12-bsb00102987-3 (Digitalisat); <http://www.handschriftencensus.de/1274>; KLEMM, S. 239–

2. Die Rudolf-von-Ems-Rezeption im Südosten

Mit dem Cgm 6406²² betritt die 'Weltchronik' Rudolfs erstmals bairischen, genauer Wiener Boden. Die Anzahl der Szenen übertrifft St. Gallen, oft werden die beiden Register einer St. Galler Miniatur getrennt, auf zwei Seiten verteilt und damit größere narrative Dichte suggeriert. Besonders deutlich wird dies bei der Vertreibung der Hagar, die sich in St. Gallen in zwei Registern einer Miniatur abspielt (Bl. 16v). Im Cgm 6406 werden daraus vier Bildfelder.²³ Ähnliches können wir bei einer für diese Gruppe leitbildhaften Miniatur beobachten: die Gesetzesübergabe am Sinai mit dem Hinterkopf Gottes als zentralem Motiv. Wieder werden die beiden Register getrennt und die Bilder auf beide Seiten des aufgeschlagenen Buches verteilt (Abb. 3a–b).

Vergleichbares ist auch in einer Weltchronik spürbar, in der Rudolfs Beginn (v. 1–402) durch jenen der 'Christ herre'-Chronik (v. 1–2600) ersetzt und Adams Klage als Scharnierstück verwendet wird.²⁴ Wolfenbüttel 8 Aug. 4^{o25} ist deutlich später (um 1340) als in meiner Dissertation angenommen, ebenfalls im Bairischen

- 22 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6406: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00092588-9 (Digitalisat); ROLAND, *Weltchroniken*, S. 115–131; JAURANT, S. 175–182; <http://www.handschriftencensus.de/1249>; GÜNTHER, S. 237–246 (Nr. 29), identifiziert München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv.-Nr. 5615 (mit Miniatur) als Teil des nach Bl. 72 fehlenden Blattes; HERNAD, Bd. 1, S. 91–94 (Kat.-Nr. 151); SCHNEIDER, *Got. Schriften*, Bd. 1/1, S. 218–220 und Bd. 1/2, Abb. 124 (mit Hinweis auf die grundlegenden kunsthistorischen Forschungen GERHARD SCHMIDTS und Überlegungen zu einem 'Normal-Mittelhochdeutsch'). Zur Datierung (um 1300/10) vgl. ROLAND, *Kunsthistorisches*, S. 208–210.
- 23 Nur im ersten Bildfeld (Bl. 16v) wird ein Dialog dargestellt (Sara vertreibt Hagar). Das benachbarte, durch einen Baum verbundene Bildfeld zeigt Hagar und Ismael auf der Flucht. Die beiden Bildfelder auf Bl. 17r sind vollkommen getrennt, trotzdem sind sie Teile ein und derselben Szene: Im linken Bildfeld befindet sich der Engel, der Hagar, im rechten Bildfeld, anspricht. Auf Bl. 16v stehen zwei getrennte Szenen auf miteinander verbundenen Bildfeldern, auf der folgenden Seite hingegen eine Szene auf zwei unverbundenen Bildfeldern.
- 24 Bei St. Gallen handelt es sich definitiv um einen reinen Rudolf-von-Ems-Text. Beim Cgm 6406 ist das unsicher, da der Anfang fehlt. Der Blick auf nahe verwandte jüngere Hss. und auf die kodikologische Rekonstruktion des Cgm 6406 erlauben es aber, auch für diesen Codex zu vermuten, dass nach v. 402 die 378 Verse aus 'Adams Klage' eingefügt waren, ehe es mit v. 409 aus Rudolf weitergeht (ROLAND, *Weltchroniken*, S. 269 und 118f. [zum Cgm 6406]). In der Wolfenbütteler Hs. (und Stuttgart, HB XIII 6) wird dann Rudolfs Anfang durch jenen der 'Christ herre'-Chronik ersetzt. Vergleiche dazu PLATE, *Überlieferung*, S. 105–108 und 114f., der erwägt, dass diese Auswechslung wegen eines Defekts der Vorlage erfolgt sein könnte. Auch eine bewusste Ersetzung kann PLATE keineswegs ausschließen (vgl. seinen Beitrag in diesem Band, Abschnitt V.3 zu Z^{wo+}); zu den beiden Hss. siehe Anm. 25 und 27. Die stemmatische Einordnung von Z^{wo} nach Z^{Do} scheint mir nicht zweifelsfrei festzustehen und ist auch auf Grund der Entstehungsdaten der überlieferten Codices problematisch.
- 25 Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 8 Aug. 4^o: ROLAND, *Weltchroniken*, S. 237–249: um 1310/30; JAURANT, S. 258–266; <http://www.handschriftencensus.de/2679>; GÜNTHER, S. 403–410 (Nr. 55); SCHNEIDER, *Got. Schriften*, 2/1, S. 108f.: 2. Viertel 14. Jh.; ohne nähere paläographische Differenzierungs- und Datierungsmöglichkeiten der halbkursiven Schrift, deren weit in die Oberlänge reichendes Minuskel-a jedoch eine zu frühe Datierung unwahrscheinlich macht. – Zur Überlieferungsgeschichtlichen Stellung vgl. PLATE in diesem Band, Abschnitt V.1 zur bairischen Reimbibel-Fassung und V.2 zu Z^{wo}.

entstanden (Abb. 3c),²⁶ aber eben von sehr einfacher Qualität. Dass aus demselben Pool an Vorlagen und Bildtendenzen geschöpft wurde, macht unter anderem die Tatsache deutlich, dass zusammengehörige Szenen wieder auf spaltenbreite Bildfelder separiert werden, wie das auch schon im Cgm 6406 der Fall war.

Das Bildprogramm wird deutlich bereichert, einspaltige Illustrationen werden zu einem neuen Träger der Bilderzählung. Beispielhaft für so eine neue Szene ist das Gespräch zwischen Rebecca und Jakob zu nennen. Die Szene tritt in Wolfenbüttel, aber auch in einer Handschrift in Stuttgart²⁷ auf, die wir in Abschnitt 4b behandeln werden. Weil einspaltige Miniaturen hier nur ein peripheres Phänomen darstellen, aber bei Enikel und beim Bildprogramm des unvermischten 'Christ herre'-Textes eine zentrale Rolle spielen (Abschnitt 4c und zusammenfassend Abschnitt 5), wird diese Layout-Variante dort behandelt.

Das Beispiel der Rebecca-und-Jakob-Miniatur zeigt aber auch, dass man in der Regel nicht von unmittelbaren Abhängigkeiten zwischen heute noch erhaltenen Hss. wird ausgehen können, sondern dass diese als frühere oder spätere Beispiele von Bild-Überlieferungsgruppen zu bewerten sind (die naturgemäß zumeist mit den Gruppen der Textüberlieferung korrelieren). Nur so ist erklärbar, dass wir von der hier behandelten Gruppe ein ganz inferiores früheres Beispiel (Wolfenbüttel) und ein höchst ansprechendes späteres (Stuttgart) vor uns haben. Die detaillierten Bilder in Stuttgart können unmöglich aus den flüchtigen, die Szene auf das Handlungszen-trum verknappenden Zeichnungen des Wolfenbütteler Codex abgeleitet werden.²⁸

26 Moderne Elemente sind kleine, an Wänden auskragende Raumkuben (besonders deutlich auf Bl. 89v, 98v, 105r), die ab den 1340er Jahren vorkommen. Ganz häufig tritt dieses an sich bedeutungslose, aber kurzfristig ungeheuer verbreitete Repousoire-Motiv in der Zürcher 'Weltchronik' (siehe Anm. 17) auf. Andererseits sind viele Mode- und Kompositionsdetails erstaunlich altertümlich, vielleicht aus der Vorlage übernommen.

27 Stuttgart, Landesbibliothek, HB XIII 6: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz349927065> (Digitalisat); ROLAND, *Weltchroniken*, S. 198–219; JAURANT, S. 216–225; <http://www.hand-schriftencensus.de/5917>; GÜNTHER, S. 346–355 (Nr. 45). – Der Codex ist wohl in Österreich entstanden und wurde bisher einmütig in die 1340er Jahre datiert (so ROLAND, *Weltchroniken*, mit ausführlicher Begründung); zu demselben Ergebnis kommen BURKHART/SAUER, Textband, S. 95–105, Tafelband, Abb. 228–242, und (mit paläographischen Argumenten) SCHNEIDER, *Got. Schriften*, 2/1, S. 96–98 und 2/2, Abb. 81 (und als Vergleich Abb. 82 [Schaffhausen, Stadtbibliothek, Cod. Gen. 8]). Zum Inhalt siehe Anm. 70.

28 Zum selben Ergebnis kommt JAURANT, S. 216, bei ihrer Untersuchung der Textverhältnisse von Rudolfs 'Weltchronik' bei der Besprechung der Stuttgarter Hs. Während JAURANT auf ein Stemma verzichtet, bietet PLATE, *Überlieferung*, S. 109, bei seiner Untersuchung der Textverhältnisse zur 'Christ herre'-Chronik ein Stemma, das das Verhältnis von Wolfenbüttel und Stuttgart durch die verlorenen Stufen Y3 und Y3.1 abbildet; vgl. auch PLATE in diesem Band, S. 244.

3. Der Beginn der Enikel-Werkstatt

Einspaltige Miniaturen sind – und damit verlassen wir für eine Weile (aber nicht endgültig) Rudolf von Ems – ein prägendes Element einer anderen Werkgruppe, die ich in meiner Dissertation als 'Enikel-Werkstatt' bezeichnet habe. Das wurde zwar nicht rezipiert,²⁹ ist aber trotzdem ein sinnvoller Name für diese Großwerkstatt, die noch vor 1320 ihren Anfang nahm und bis etwa 1380 bestand. Das zentrale Produktionsmittel waren die aus dem Enikel-Text entwickelten Illustrationen. Sehr bald wurde das Bildprogramm diversifiziert und stark ausgebaut. Auftraggeber konnten ab diesem Zeitpunkt Textbausteine aus einem Pool auswählen. Weil die Texte – die folglich auch von wechselnden, von außen zugekauften Dienstleistern geschrieben wurden – bloß sekundäres Mittel zur Erreichung des Geschäftserfolges waren und das zentrale Betriebsmittel die Vorlagen für die Illustrationszyklen, ist das Konzept bisher eher von Kunsthistorikern als von Germanisten rezipiert worden.

Die Bilderzählung baut auf meist einspaltigen Miniaturen auf, die zu comic-strip-artigen Bildsequenzen verdichtet sein können. Eine Erzählstrategie, die wir – formal ganz anders umgesetzt und im Cgm 8345 nur ganz punktuell verwirklicht – aus der Leiths. der 'Weltchronik' Rudolfs kennen. Das extremste Beispiel findet sich in der Linzer Weltchronik, einer Hs., die Enikel mit diversen anderen Komponenten mischt (siehe Anm. 42), auf Bl. 26r–32r, wo eine Legende vom Teufel erzählt wird, der sich in die Arche Noachs einschleicht und die verheirateten Kinder Noachs zum auf der Arche untersagten Vollzug ihrer Ehe verführt (Abb. 4).

Die Anfänge sind, was die erzählerische Dichte betrifft, viel weniger bemerkenswert. Das älteste illustrierte Enikel-Beispiel ist ein Fragment, Cgm 199 (Abb. 5a),³⁰ das bloß 4½ Blätter umfasst und jedenfalls vor 1320 zu datieren ist. Dabei muss es sich um eine besonders schöne Hs. gehandelt haben, wie die Verwendung von Gold und die aufwendige Auszeichnung der Versanfänge belegen. Überliefert ist Jans Enikels 'Weltchronik',³¹ die einzige Chronik, die der Autor vollenden konnte und in der er seinen intendierten Erzählrahmen, also bis in die eigene Gegenwart, auch umsetzt.

Die Auffindung des Moseknaben ist eine der drei erhaltenen Miniaturen. Die Komposition wird in späteren Werkstattprodukten übernommen, zuerst im Cgm 11, um 1340/50, mit starken italienischen Tendenzen (Abb. 5b, Abb. 6a [diese Miniatur

29 KARIN SCHNEIDER bezeichnet die Werkgruppe als "süddeutsche Handschriftenproduktionsstätte [...], die offenbar auf die Herstellung deutschsprachiger, meist illuminierten gereimter Weltchroniken spezialisiert war" (SCHNEIDER, Paläographie, S. 30f.).

30 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 199: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00096309-6 (Digitalisat); ROLAND, Weltchroniken, S. 110–114; <http://www.handschriftencensus.de/2185>; HERNAD, Bd. 1, S. 134 (Nr. 192); GÜNTHER, S. 223–226 (Nr. 27).

31 Jansen Enikels Werke, hg. von PHILIPP STRAUCH.

ohne erkennbare Italianismen])³², und dann in der Regensburger Enikel-Weltchronik, Abb. 5c und 6b),³³ der Leiths. der Edition von STRAUCH.

Der Werkstattcharakter wird an den späten Produkten besonders deutlich, weil diese nicht nur in übereinstimmenden Kompositionen der Illustrationen und Übereinstimmungen bei Fleuronné und Schrift, sondern auch überlieferungsgeschichtlich zusammenhängen. RALF PLATE identifiziert den zweiten Linzer Schreiber (zur Hs. siehe Anm. 42) mit jenem von ‘Heinrich von München’-Fragmenten.³⁴ KARIN SCHNEIDER³⁵ erkennt einen professionellen Schreiber, der durch einige individuelle Buchstabenformen auffällt, sowohl im Regensburger Codex, im Cgm 5 (zur Hs. siehe Anm. 41) als auch im M.769 der Morgan Library.³⁶ Neben illuminierten Weltchroniken ist er auch an der Vervielfältigung des ‘Oberbayerischen Landrechts’ beteiligt.³⁷

Hier anzuschließen ist meine schon in der Dissertation 1991 publizierte Erkenntnis, dass das Fleuronné von Cgm 5 und Regensburg von derselben Hand

- 32 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 11: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00093674-2 (Digitalisat); ROLAND, Weltchroniken, S. 99–109; <http://www.handschriftencensus.de/7522>; GÜNTHER, S. 219–223 (Nr. 26); HERNAD, Bd. 1, S. 141–143 (Nr. 203); kurz erwähnt bei SCHNEIDER, Got. Schriften, 2/1, S. 107f. (im Abschnitt “Handschriften aus dem Umkreis Ludwigs des Bayern”: “gegen Ende der vierziger Jahre”). – Wenn man das Repertoire an paläographischen Möglichkeiten, das SCHNEIDER beschreibt, Revue passieren lässt, dann ist ihre doch sehr präzise (angeblich auf schriftkundlichen Merkmalen fußende) Bestimmung doch erstaunlich. Außer i-Punkten (versus i-Strichen), ‘Einwölbungen’ von Schäften (ein mir kaum einmal erkennbares Phänomen), doppelten Abteilungsstrichen (die im Cgm 11 nicht auftreten) und rechtwinkelig an der Basislinie umknickenden Bögen (bei o, b und d), ebenfalls im Cgm 11 nicht zu beobachten, gibt es keine Merkmale der Textualis, die zur Differenzierung von Datierungen innerhalb der ersten zwei Drittel des 14. Jh.s herangezogen werden können. Die Möglichkeiten der kunsthistorischen Stil- und Kostümgeschichte erscheinen mir in diesem Zeitfenster weitaus differenzierter.
- 33 Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III: ROLAND, Weltchroniken, S. 168–183; <http://www.handschriftencensus.de/14914>; GÜNTHER, S. 315–323 (Nr. 40).
- 34 PLATE, Überlieferung, S. 34 (zu den Fragmenten Cgm 5249/23b und 25a) und 35 (zu Linz). 35 SCHNEIDER, Paläographie, S. 30f.
- 36 New York, The Morgan Library, M.769: Heinrich von München, Erstfassung der Weltchronik: <http://ica.themorgan.org/manuscript/thumbs/143938> (Digitalisat; Beschreibung und Bibliographie unter <http://ica.themorgan.org/manuscript/description/143938>); GÜNTHER, S. 277–285 (Nr. 5); PLATE, Überlieferung, S. 39 (Nr. 64); RETTELBACH, Studien, S. 103, 356–366. PLATE und RETTELBACH betonen, dass der Kompilator auf mehrere Fassungen und die originalen Quellentexte Zugriff hatte und diese neu kompilierte (S. 356). Dies ist ein sehr guter Beleg, dass der Codex in einem Werkstattkontext entstand, wie wir ihn mit der ‘Enikel-Werkstatt’ beschrieben haben. Zum inhaltlichen Kompilationsprozess vgl. am klarsten PLATE, Bibel, passim.
- 37 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5250/37a (Fragment eines ‘Oberbayerischen Landrechts’) und aus demselben Codex Cgm 5250/38 (‘Münchener Stadtrecht’; nicht vor 1365); zu beiden Fragmenten siehe <http://www.handschriftencensus.de/9059> (DANIEL KÖNITZ, Juni 2009) und (grundlegend): SCHNEIDER, Dt. Hss., S. 213 und 215. Abbildungen von Cgm 5250/38 in: OPPITZ, Bd. 3/2, S. 1694–1697. Das Fleuronné, das auf der Abbildung zu sehen ist, bietet keine Vergleichsmöglichkeit mit dem sehr aufwendigen Fleuronné-Dekor, der unter anderem in der Enikel-Hs. in Regensburg auftritt (siehe unten).

stammt.³⁸ Details der Fadenfortsätze, welche blasenförmige Schlaufen, kleine Kreise und charakteristisch dreieckig aufkragende Begleitlinien kreativ mischen, und der Eckmotive des Besatzfleurons aus Spiralen, Tropfen und gepunkteten Perlen belegen dies.³⁹

3a. Textmischungen innerhalb der Enikel-Werkstatt

Die Enikel-Werkstatt verfügt ab einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt während des zweiten Jahrhundertviertels über eine Palette an Textbausteinen, um Weltchroniken zu kompilieren. All diesen Texten wird die Bild-Erzählstrategie, die die Enikel-Werkstatt entwickelt hatte, übergestülpt.⁴⁰ Dies demonstriere ich an der auffälligsten Miniatur dieses Bildprogramms, dem Turmbau von Babel (Abb. 6–8). Er enthält nicht nur viele realienkundliche Details, sondern füllt – gegen den Standard (einspaltige Miniaturen) – in allen Beispielen die Höhe des Schriftspiegels (fast) ganz. Chronologisch am Anfang der Cgm 11 (Abb. 6a), der wie der späte Regensburger Codex (Abb. 6b) den unvermischten Enikel-Text enthält. Weiters der mit Regensburg etwa zeitgleiche Cgm 5 (Abb. 7b),⁴¹ eine unikale Mischung aus ‘Christ herre’ und Enikel, dessen Erzählung bis in die Gegenwart reicht, was bei Mischhss. selten ist, und die entsprechende Miniatur aus dem stilistisch früheren Linzer Cod. 472 (Abb. 7a),⁴² Erstüberlieferung der sogenannten ‘Erweiterten Christherre-Chronik’, die zusätzlich Passagen aus Rudolf enthält. Die Mischung geht – anders als beim Cgm 5 – kaum über Rudolfs Ende hinaus, verfestigt sich und wird für die

38 ROLAND, *Weltchroniken*, S. 170f.

39 Das Fleuronée ist in Regensburg wesentlich dominanter und deckt nicht nur die mittlere, sondern auch die oberste Gliederungsebene ab, die im Cgm 5 von (historisierten) Deckfarbenninitialen wahrgenommen wird. Das Fleuronée in Regensburg ist noch deutlich traditioneller und sicher früher entstanden als jenes im Cgm 5, das schon deutliche Tendenzen zur seriellen Aneinanderreihung von Motiven zeigt, wie dies in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s tendenziell zu beobachten ist.

40 Das nimmt nicht wunder, denn schon der Stammtext Enikels integrierte externe Bausteine, zum Beispiel einen Troja-Abschnitt oder einen kürzeren zur Alexander-Erzählung.

41 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00079954-3 (Digitalisat): ROLAND, *Weltchroniken*, S. 82–98; <http://www.handschriftencensus.de/7989>; GÜNTHER, S. 209–219 (Nr. 25); PLATE, *Überlieferung*, S. 37 (mit genauen Angaben zur Textmischung aus Enikel und ‘Christ herre’), S. 86–90, 119f.: Bl. 1r–18r ‘Christ herre’, Einleitung (v. 1–1286), dann Enikel-‘Christ herre’-Mischtext (bis Enikel v. 1510); Bl. 18r–30v: Enikel v. 1511–3568; Bl. 30v–131v: ‘Christ herre’ v. 4721–24254 (Bl. 40r–41r: statt v. 6550–6624 Enikel-‘Christ herre’-Mischtext: Isaaks Opferung); Bl. 131v–217r: Enikel v. 9397–27356 (mit Kürzungen). Von anderer Hand Bl. 218r–223r: Vers-Legende von Erzbischof Udo von Magdeburg.

42 Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472: urn:nbn:at:AT-OOeLB-1271672 (Digitalisat). Textzusammenstellung bei PLATE, *Christherre-Chronik*, S. 10–14, und darauf aufbauend RETTELBACH, S. 16–86 und Bd. 2/2, ab S. 104 (‘Heinrich von München’, Erstfassung mit Lesarten aus Linz [‘Erweiterte Christherre-Chronik’] im Apparat); unabhängig von RETTELBACH und übersichtlicher, im Detail aber fehlerhaft ROLAND, *Weltchroniken*, S. 49–56; <http://www.handschriftencensus.de/2688>; GÜNTHER, S. 183–193 (Nr. 22).

unter dem Namen ‘Heinrich von München’ firmierenden Textmischungen vorbildhaft. Ohne die rechts angesetzte Bauhütte kommen die New Yorker Erstfassung von ‘Heinrichs’ Mischung⁴³ (Abb. 8a) und der Cgm 4 aus,⁴⁴ der einen weitgehend reinen ‘Christ herre’-Text enthält (Abb. 8b). Der Riese (Nimrod?) ist eine Adaptierung, deren Quelle (grundsätzlich Flavius Josephus) sich zumindest mir im Kontext des Turmbaus nicht erschließt.⁴⁵

Haltepunkt: In der Enikel-Werkstatt gibt es nicht nur Textbausteine, sondern auch einen Pool an Bildern und einzelnen Bildmotiven. Dieser Werkstattsschatz ist einerseits durchaus charakteristisch und unterscheidet sich deutlich von anderen Bildprogrammen, er ist andererseits auch flexibel genug, um auf sich ändernde Textmischungen reagieren zu können. Ein bemerkenswertes und sehr, sehr erfolgreiches bayerisches Geschäftsmodell, gleichsam ein buchgewordener BMW des Mittelalters.⁴⁶

4. Textmischungen außerhalb der Enikel-Werkstatt

4a. Pommersfelden, Hs. 303⁴⁷

Der Codex basiert inhaltlich auf Rudolf von Ems, ein Textblock (Josef bis Anfang Mose) stammt jedoch aus ‘Christ herre’. Nach dem Ende der ‘Weltchronik’ leiten Enikel-Passagen zum ‘Marienleben’ Bruder Philipps über.⁴⁸ Überall kommen

43 Siehe Anm. 36.

44 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00088321-5 (Digitalisat); ROLAND, *Weltchroniken*, S. 74–81; PLATE, *Überlieferung*, S. 37 und 56. Der Text enthält ‘Christ herre’ mit einzelnen Interpolationen (Enikel, Erstfassung des ‘Heinrich von München’); <http://www.handschriftencensus.de/7988>; GÜNTHER, S. 205–209 (Nr. 24). Stilistisch steht dieser Codex am Ende der Enikel-Werkstatt. Hier wird erstmals massiv böhmischer Stileinfluss spürbar. – Das Fragment Cgm 9368 enthält eine einspaltige Vorzeichnung (PLATE, *Überlieferung*, S. 44f., Nr. 95 und Abb. 42). Die Bildfindung (Tötung der von den Moabiterinnen verführten Israeliten: Num 25,5) entspricht, soweit etwas zu erkennen ist, der Enikel-Werkstatt und widerspricht den für die mitteldeutsche ‘Christ herre’-Überlieferung typischen Formalia (siehe hierzu Abschnitt 4c). PLATE hält es für möglich, dass das Fragment Teil jenes Codex war, von dem 40 Blätter als Cgm 4 überliefert sind; der Schreiber ist jedenfalls derselbe. Ein Stilvergleich ist wegen der schlechten Erhaltung (und der abweichenden Technik [Vorzeichnung in Feder bzw. ausgeführte Deckfarbenminiaturen]) nur auf sehr allgemeiner Ebene möglich.

45 Der Riese Nimrod (im Cgm 4 Phalech [bei Rudolf von Ems, v. 1329 und 3094ff., erwähnt]), der in beiden Illustrationen auftritt, stammt aus der ‘Christ herre’-Chronik und wird in diesem Zusammenhang weder von Rudolf noch von Enikel erwähnt.

46 Dass es keineswegs nur stilistische Hinweise auf die Nähe zum Hof Ludwigs des Bayern, also vornehmlich München gibt, darauf hat SCHNEIDER verwiesen (siehe Anm. 29 zu Cgm 11).

47 Pommersfelden, Graf von Schönborn Schlossbibliothek, Hs. 303: ROLAND, *Weltchroniken*, S. 150–167; JAURANT, S. 198–208; PLATE, *Überlieferung*, S. 116f.; <http://www.handschriften-census.de/9430>; GÜNTHER, S. 296–307 (Nr. 38), sowie PLATE in diesem Band, Abschnitt V.4 zu Z^{Au} und Z^{Pom}. – Für eine genaue Inhaltsangabe siehe die folgende Anm.

Bl. 47v–69r: ‘Christ herre’, v. 9392–12450 (Josef bis Anfang Mose); Bl. 69v–208r: Rudolf von Ems, v. 9408–34099 (Berufung des Mose bis Salomo); Bl. 208r–227v: Jans Enikel, v. 13173–

48 Bl. 1v: Titelseite; Bl. 2r–47v: Rudolf von Ems, v. 231–7204 (bis in die Josefsgeschichte);

Randillustrationen vor (bei Enikel ausschließlich), in den Schriftspiegel eingerückte Illustrationen ergänzen das Bildprogramm. Die Datierung ins 2. Viertel des 14. Jh.s ist unter Kunsthistorikern unbestritten.⁴⁹ Der Vergleich mit Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. poet. et phil. 2° 1 ('Welscher Gast') ist in Bezug auf die kleinen beweglichen Figürchen und die Darstellung der noch ganz unentwickelten Zeitmode besonders treffend.⁵⁰

Für die Randillustrationen und die großen Illustrationen gibt es bei Rudolf durchaus Vorbilder: Die große Miniatur der Berufung des Mose (Abb. 9e) ist einerseits fest mit der oberrheinischen Tradition verbunden (Abb. 9a–c), die Gott (Christustyp) in der Mandorla zum zentralen Bildmotiv macht. Eine abweichende bairisch-österreichische Tradition ist mit dem Cgm 6406 erstmals fassbar: Der Dornbusch, das inhaltlich zentrale Objekt, wird dargestellt, dafür verzichtet der Miniator auf die Mandorla (Abb. 9d). Die Pommersfeldener Miniatur kombiniert die Stärken beider Gruppen, indem sie die Mandorla beibehält und diese auf den brennenden Zweigen des Dornbusches platziert. Manch andere für diese Bildtradition charakteristische Szenen, etwa die Darstellung des Hinterkopfs Gottes am Berg Sinai (vgl. S. 305 und Abb. 3), werden in Pommersfelden freilich nicht übernommen.

Der seltsam pilzartige, auf einer Stütze ruhende Palast der Philister (Pommersfelden, Bl. 147r) stammt wie einige andere Motive auch grundsätzlich aus dem Cgm 8345 (Bl. 156r, Abb. 10a–b).⁵¹ Der sehr treffende Vergleich zwischen den Randillustrationen der beiden Rudolf-Hss. Cgm 8345 und Pommersfelden muss aber durch ähnliche Palastkonstruktionen der Enikel-Werkstatt ergänzt werden: sowohl durch Linz (Bl. 251r, Abb. 10c), wo die Textgrundlage ebenfalls Rudolf

13454 (Ijob), 16933–18162 (Daniel/Nebukadnezar), 18923–19658 (Alexander bis Jesaja), 19659–19766 (Seleucus), 19767–19772 (Antiochus), 19773–19852 (Ezechias), 21951–22182 (Kosdras), 22935–23432 (Nero); Bl. 227v–230v: Rudolf von Ems, v. 34325–36278 (Elija, Elischa); 230v–231v: Naaman-Geschichte, v. 1–172 (Verse nach Rudolf von Ems, 'Weltchronik', S. 513–515); Bl. 231v–304v: Bruder Philipp, 'Marienleben'. Zu Details siehe JARRANT, S. 198–208.

- 49 Ich verweise hier auf meinen eigenen Ansatz (2. Viertel 14. Jh.: ROLAND, Weltchroniken, S. 150) und jenen von GÜNTHER, S. 296 (um 1330–1350). Dem steht die Meinung KARIN SCHNEIDERS entgegen (zitiert bei PLATE, Überlieferung, S. 40), die ohne Argumentation "Ende 14. Jh." postuliert. Auf Grund der geringen Möglichkeiten der Paläographie, zu belastbaren Datierungsansätzen zu gelangen (vgl. Anm. 25 und 32), scheint die breit akzeptierte kunsthistorische Einordnung deutlich werthaltiger.
- 50 ROLAND, Weltchroniken, S. 165f. Zum in Regensburg entstandenen 'Welschen Gast' siehe BURKHART/SAUER, Textbd., S. 57–63, Tafelbd., Abb. 147–157 (Kat.-Nr. 46: Regensburg, 1328 [mit ausführlicher Begründung]), http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wlb_codpoetetphilfol1 (Digitalisat des Projekts "Welscher Gast digital"). Sowohl ROLAND als auch BURKHART nennen Wien, ÖNB, Cod. Ser. nov. 2612 als weiteres Vergleichsbeispiel: FINGERNAGEL, ROLAND, Textbd., S. 293–302 und Fig. 53–62 sowie Tafel- und Registerbd., Farbabb. 33, Abb. 381–387 (MARTIN ROLAND): Südwestdeutschland oder Österreich, 1330er Jahre.
- 51 Weitere eindeutige und wahrscheinliche Übernahmen aus dem älteren Bildprogramm (nicht zwingend der heute überlieferten Hs., wie in der Dissertation behauptet) bei ROLAND, Weltchroniken, S. 165f. – Im Cgm 8345 findet sich, wie auch in Pommersfelden, ein Titelbild, eine sonst im Weltchronik-Milieu selten zu findende Illustrationsstrategie. Als weiteres Beispiel für ein Titelbild ist auf Stuttgart, HB XIII 6, Bl. 8r und v, zu verweisen.

von Ems ist, als auch durch Regensburg, wo Enikel den Text vorgibt (Bl. 74v).⁵² Die ähnlichste Illustration aus der Enikel-Werkstatt stammt aus dem Cgm 5 (Bl. 150v, Textgrundlage: Enikel, Abb. 10d).⁵³ Dass es sich dabei keineswegs um ein allgemein verbreitetes Bildmotiv handelt, macht der Vergleich mit der ganz andersartigen Palastkonstruktion (mit zwei tragenden Säulen, zwischen denen Simson steht) im Cgm 6406 (siehe Anm. 22) deutlich.

Ist in das Bildprogramm der Pommersfeldener 'Weltchronik' tatsächlich Bildwissen der Enikel-Werkstatt eingeflossen oder ist das vorgestellte Beispiel ein Quer-schläger? Um diese Frage fundiert beantworten zu können, müssen wir zum frühesten Vertreter der Enikel-Werkstatt zurückkehren: Eine Szene, die im Cgm 199 (siehe Anm. 30) überliefert ist, stellt Israeliten dar, die von Mose gezwungen werden, Wasser mit dem Staub des zerstörten Goldenen Kalbes zu trinken (Abb. 11a). Dass sich die Bärte der Schuldigen rot färben, ist ein Spezifikum des Enikel-Textes (v. 8982).⁵⁴ Eine identische Miniatur, auch an derselben Stelle in den Text montiert, findet sich in den beiden reinen Enikel-Hss. Cgm 11 (Abb. 11b) und Regensburg (Abb. 11c).

Eine nahe verwandte Darstellung bildet in Pommersfelden den Abschluss eines szenischen Viererblocks (Bl. 85r, Abb. 11d).⁵⁵ Der Text in diesem Abschnitt beruht zwar auf Rudolf, die Bilder greifen aber auf anderes zu.

Es liegt nahe, die einspaltigen Miniaturen, die den Rudolf-von-Ems-Hss. oberheinischer Prägung fremd sind,⁵⁶ auf diese – andere – Quelle hin abzuklopfen.⁵⁷ Das Ergebnis ist jedoch komplex: Die ersten beiden Miniaturen des Pommersfeldener Codex (Abb. 12a) sind als einzige in diesem Bereich in den Schriftspiegel

52 Simson hat den Palast zerstört und liegt unter den Trümmern. Im älteren Cgm 11 sind die Illustrationen hier nicht mehr ausgeführt.

53 Die Kompositionsvarianten innerhalb der Werkstatt sind dabei deutlich größer als jene zwischen Cgm 8345, Pommersfelden und dem Cgm 5.

54 Auch bei Rudolf von Ems kommt diese Episode vor (v. 12173–177), wird jedoch in reinen Rudolf-Hss. nie illustriert. Die Darstellung verzichtet naturgemäß auf die (nur bei Enikel berichtete) Färbung des Bartes als Unterscheidungsmerkmal.

55 Die Szene ist jener der Enikel-Werkstatt nahe verwandt, lediglich auf die aus dem Enikel-Text stammende rote Färbung der Bärte wird verzichtet. Dies ist ein brillantes Beispiel, wie durch kleine 'Bildmarker' Kompositionsmuster an andere Textumgebungen angepasst werden können. Auch die beiden davor stehenden Szenen zeigen deutliche kompositionelle Abhängigkeiten von Bildmustern der Enikel-Werkstatt.

56 In der St. Galler 'Weltchronik' gibt es zwar Teile von doppelregistrigen Miniaturen, die nur einspaltig sind, aber nur eine einspaltige Miniatur (Bl. 15v), die jedoch beinahe Schriftspiegelhoch ist und daher auch nicht als Vorbild für die quadratischen oder querformatigen einspaltigen Miniaturen in Pommersfelden dienen konnte. In der Zürcher 'Weltchronik' gibt es einige einspaltige Miniaturen (siehe ROLAND, Weltchroniken, S. 252), der Codex ist jedoch jünger als die Pommersfeldener Handschrift. Zu einer bisher unbeachteten Bildtradition zu Rudolf siehe S. 319f. (im Zusammenhang mit dem 'Christ herre'-Bildprogramm).

57 Der Südosten war kleineren Bildeinheiten gegenüber offenbar schon vor dem Auftreten der Enikel-Werkstatt aufgeschlossener. Man vergleiche die Beobachtungen zu Sara und Hagar und zum Cgm 6406 in Bezug auf das Aufspalten von Szenen in einzelne Bildfelder (siehe jeweils S. 305).

integriert (alle weiteren stehen am unteren Rand) und zudem auch kompositionell den Darstellungen der Enikel-Werkstatt (Abb. 12b–c) recht ähnlich.⁵⁸

Auch die ziemlich spezifische Szene mit den arbeitenden Stammeltern weist auf die Enikel-Werkstatt als Bildlieferant,⁵⁹ freilich wurden hier die einspaltigen Miniaturen der Vorlage zu Randillustrationen umgebaut. Dasselbe Muster zeigen auch die Szenen zu Kain und Abel aus der Enikel-Werkstatt (Cgm 11, Regensburg, Cgm 5) und Pommersfelden.⁶⁰

Noch spezifischer ist eine Szene ganz am Ende (Textblock zu Daniel), bei der in Pommersfelden Enikel – anders als bei allen bisherigen Vergleichen – auch den Text vorgibt: die Bestrafung der Verweigerer des Götzendienstes durch Hochschleudern mit einem gespannten Tuch (Prellen) auf Bl. 212r (Abb. 13a).⁶¹ Zwar ist der älteste Beleg aus der Enikel-Werkstatt (Regensburg: um 1360/70) deutlich jünger (Abb. 13b) – wie man an der Mode deutlich sehen kann – als die Rezeption der Szene außerhalb der Werkstatt, trotzdem darf man den Ursprung einer so Enikel-spezifischen Szene mit großer Gewissheit innerhalb der auf diesen Text fokussierten Werkstatt vermuten, deren Existenz ja seit vor 1320 belegt ist (Cgm 199). Die Szene findet sich – wenig überraschend – auch in der zeilengenauen Kopie des Pommersfeldener Codex im Getty in Los Angeles.⁶²

Manch anderes ist aber aus dem bisher behandelten reinen Enikel-Bildprogramm nicht erklärbar: Der Bericht zur Sintflut beginnt in Pommersfelden mit Noach, der auf zwei Säulen schreibt (Abb. 14a).⁶³ Daneben ist der Bau der Arche

58 Pommersfelden, Bl. 2r; Regensburg, Bl. 4r und 6r; Verlust im Cgm 11. Dass tatsächlich eine Vorlage für beide Illustrationen Pate stand, könnte der Baum beim Kopf des schlafenden Adam belegen. Die Vorlage wird, wie bei der Enikel-Werkstatt üblich, querformatig gewesen sein. Um alles in das Pommersfeldener Hochformat zu zwängen, musste der Baum gleichsam aus Adams Kopf sprießen.

59 Pommersfelden, Bl. 3r; Cgm 11, Blattverlust und Bl. 1r; Regensburg, Bl. 7r (Vertreibung) bzw. Bl. 8r (Adam und Eva arbeitend). In Pommersfelden ist Eva multitasking-fähig, denn sie wiegt ihren Säugling und spinnst gleichzeitig. Im Cgm 11 stillt Eva (was dem Wiegen in Pommersfelden sehr ähnlich sieht), in Regensburg spinnst unsere Urmutter. Der Pommersfeldener Illustrator war demnach bestrebt, die verfügbaren Elemente zu kombinieren und schuf so eine gerade heute höchst aktuelle Darstellung.

60 Pommersfelden, Bl. 3v; Cgm 11, Bl. 1v; Regensburg, Bl. 8v und 9r, und Cgm 5, Bl. 15v. Innerhalb der Enikel-Werkstatt besteht, bei gleichbleibendem Grundkonzept, eine erhebliche Varianz im Detail. Im Fall des Opfers der Brüder ist etwa die Komposition im späten Cgm 5 am ähnlichsten (man vergleiche den Baum am mittigen Berg).

61 Pommersfelden, Bl. 212r; Regensburg, Bl. 97vab (vgl. Enikel, v. 17273f.). – Zum Prellen vgl. SCHMIDT, *passim*; S. 9f. die Enikel-Stelle erwähnt (nicht jedoch deren Illustration).

62 Los Angeles, The Getty, Ms. 33: <http://www.getty.edu/art/collection/objects/1505> (um 1400/

1410); JAURANT, S. 163–171; <http://www.handschriftencensus.de/5982>; GÜNTHER, S. 194–204 (Nr. 23). – Die Szene (wie in Pommersfelden) auf Bl. 212r: <http://www.getty.edu/art/collection/objects/1987>. – Derselben Überlieferung gehört auch New York, Public Library, Spencer Collection, Ms. 38 (ins Jahr 1402 datiert) an; vgl. JAURANT, S. 187–197; <http://www.handschriftencensus.de/3936>; GÜNTHER, S. 285–293 (Nr. 36). Die Szene mit der Bestrafung durch Prellen ist im New Yorker Codex nicht enthalten.

Jubal, einem Sohn Lamechs, zugeordnet.

63 Pommersfelden, Bl. 5r: Das Motiv wird üblicherweise – 'Christ herre' folgend (v. 2821–50) –

dargestellt. Der umgebende Text (nicht aber die Quelle für die Bilder) ist Rudolf von Ems. Beide, doch sehr ungewöhnliche Szenen, finden sich auch in der Enikel-Werkstatt, freilich im Cgm 4 (Abb. 14b–c), der die ‘Christ herre’-Chronik überliefert. Dort ist auch die ungewöhnlich großformatige Arche belegt (Bl. 19v), die für die entsprechenden Miniaturen in Pommersfelden vorbildhaft war.⁶⁴

Als weiteres Zwischenergebnis ist festzuhalten, dass Bilder, die von der Enikel-Werkstatt für ‘Christ herre’ entwickelt wurden, sich in Pommersfelden mit dem Rudolf-Text mischen.

Wie verhalten sich die Illustrationen in Pommersfelden, deren Textgrundlage ‘Christ herre’ ist (Jakob bis zum Beginn der Mose-Erzählung)? Zuerst eine selten dargestellte Szene, Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht (Abb. 15a–b). In Linz, als Beispiel der Enikel-Werkstatt, sehen wir eine typische einspaltige Miniatur (Bl. 62r, Textgrundlage ‘Christ herre’, v. 7343–78) und in Pommersfelden das bekannte Phänomen, dass solche Miniaturen an den Rand geschoben werden (Bl. 36v). In demselben narrativen Zusammenhang stehen Jakob segnet Josefs Söhne und dessen Tod, die in Pommersfelden als einspaltige ungerahmte Szenen erhalten geblieben sind (Bl. 55v und 60r); in Linz finden sich durchaus vergleichbare Miniaturen (Bl. 89v).⁶⁵ Dasselbe gilt auch für die ganz selten dargestellte Begebenheit, in der der Mose-Knabe seiner Mutter gereicht wird, die sich bei der Tochter des Pharaos als Amme angedient hat.⁶⁶ Offenbar beruhen auch die Illustrationen des gesamten ‘Christ herre’-Abschnitts in Pommersfelden auf Bildprägungen der Enikel-Werkstatt, wie die Vergleiche mit Linz belegen.⁶⁷

Doch nicht nur Pommersfelden profitierte von den in der Enikel-Werkstatt verfügbaren Bildquellen, sondern diese mag aus dem anzunehmenden Kontakt Zugang zu Rudolfs Text erlangt haben. Erstmals lässt sich Rudolf in Linz (also um 1350) nachweisen. Ab dem Buch der Richter (also nachdem die ‘Christ herre’-Chronik abbricht) bildet Rudolf die Textgrundlage (Bl. 166r–182r; v. 17272–20376). Nach dem Troja-Einschub folgt wieder Rudolf, mit dessen Text das Buch der Richter mit Simson fortgesetzt wird (ab Bl. 246r, ab v. 20382); Bl. 267r–318v wird Rudolfs Text mit Einfügungen aus Enikel kompiliert. Dann wird Rudolf mit eigenen Versen gemischt.⁶⁸

64 Vgl. Pommersfelden, Bl. 5v, 6r und 6v. Üblicherweise (und aus der Enikel-Tradition stammend) wird der Auszug aus der Arche mit einer doppelspaltigen Miniatur betont, der in Pommersfelden zwar vorkommt, aber unzweideutig Teil der hier beschriebenen Bildfolge ist (Bl. 6v). Beide Szenen beruhen in beiden Codices auf ‘Christ herre’ und werden von Enikel gar nicht erwähnt.

66 Pommersfelden, Bl. 64r (‘Christ herre’, v. 11957–968); Linz, Bl. 93r (Textgrundlage wie in Pommersfelden ‘Christ herre’). Die Darstellung wurde in Linz vom zweiten Zeichner gestaltet, dessen Stil höchst sonderbar ist und dessen Figuren oft erschreckend fehlproportioniert sind. 67 Vergleiche mit der aus der Enikel-Werkstatt stammenden ‘Christ herre’-Hs. Cgm 4 sind nicht möglich, da deren Text bereits bei Jakob und Esau abbricht; die letzte Illustration zeigt Rebecca und den Knecht Abrahams (Bl. 38r). Es gibt daher im Bildprogramm keine Überschneidung mit Pommersfelden.

68 RETTELBACH, S. 65–68; PLATE, *Christherre*, S. 14.

Der Schluss zu Elija und Elischa (Linz, Bl. 321r–330r) stimmt zwar inhaltlich mit Pommersfelden (Bl. 227v–231v) überein, textlich geht Linz jedoch eigene Wege.⁶⁹ Die in beiden Fassungen hier überlieferten Bilder deuten nicht explizit auf unterschiedliche Bildtraditionen, sind aber auch nicht besonders ähnlich: Beide Zyklen enden mit den Bären, die die Spötter Elischas zerreißen (Linz, Bl. 330r; Pommersfelden, Bl. 229v, Abb. 16a–b), in Linz vor einer Stadt, in Pommersfelden in einer Höhle. Seitlich ist jeweils der etwas größer gegebene Prophet dargestellt.

4b. Stuttgart, HB XIII 6

Stuttgart, HB XIII 6, ist eine weitere in Österreich entstandene Rudolf-Hs., die Fremdtext ein großem Maße integriert,⁷⁰ und zwar in einer mit Pommersfelden durchaus vergleichbaren Form.⁷¹ Bisher wurde der Codex ganz einmütig in die 1340er Jahre datiert.⁷² Genauerer Hinsehen zeigt, dass die buchmalerische Ausstattung, vor allem auch im Bereich des Initial- und Randdekors, einen sehr weiten Bildungshorizont offenbart. Ob alle mitunter extravaganten architektonischen Motive und die Pferde in extremen Positionen des Fallens in einer Ausstattungsphase vollendet wurden, bedarf noch genauer Untersuchungen.⁷³

69 Zu Linz vgl. ROLAND, *Weltchroniken*, S. 56; RETTELACH, S. 68–71; PLATE, *Christherre*, S. 14; zu Pommersfelden vgl. ROLAND, *Weltchroniken*, S. 152; JAURANT, S. 207.

70 Zur Hs. und deren Überlieferungsgeschichtlicher Stellung siehe Anm. 27. Der Codex beginnt mit 'Christ herre' (Bl. 1r–18r, ab v. 68 – das erste Blatt fehlt), dann folgt 'Adams Klage' (Bl. 18r–20v), dann Rudolf von Ems, 'Weltchronik' und Anhang (Bl. 20v–238v, ab v. 409). Einzelne Abschnitte aus Enikel (Bl. 238v–256r, v. 13173–454 [Ijob], 16933–18164 [Nebuzadnezar], 18923–19852 [Alexander] und 19773–852 [Hiskija (Ezechias)]) leiten zum 'Marienleben' Bruder Philipps (Bl. 256r–342v) über.

71 Die Mischungen im Bereich bis zum Ende von Rudolfs Chronik weichen ab, die Enikel-Überleitung und die Tatsache, dass das 'Marienleben' Bruder Philipps folgt, stimmen überein (vgl. die Angaben zu Pommersfelden in Anm. 47f.).

72 Siehe Anm. 27. Auch die so charakteristischen Ärmelfortsätze (z.B. Bl. 67v, 72v und 118r [jeweils sehr kurz], 158v, 159v, 167r [vergleichsweise am längsten], 208v, 210v, 220v, 230v, 246v) stützen diese Datierung. Bei den weiblichen Kopfbedeckungen fehlen die Kruseler, die man ab dem 3. Viertel des 14. Jh.s erwarten dürfte, stattdessen treten ganz traditionelle Gebände (z.B. Bl. 56r) auf; dazu vgl. die Hinweise in ROLAND, *Weltchroniken*, S. 316.

73 Bei Motiven, die durch ikonographische Vorlagen nicht so stark vorgegeben waren (Schlachten, Architekturen im Hintergrund), sind erstaunlich moderne Elemente zu beobachten: Die seltsam verdreht nach vorne stürzenden Pferde und Reiter (Bl. 133v, 172v) sind zwar höchst unbefriedigend wiedergegeben, aber ohne Vorlagen aus der oberitalienischen Malerei nicht vorstellbar. Motivlich am besten sind die Fresken des Avanzo in der Cappella San Giacomo im Santo in Padua zu vergleichen, die als Vorbild jedoch zu spät entstanden (1370er Jahre). Dass es Vergleichbares in Italien auch schon im 2. Viertel des 14. Jh.s gab, belegt der berühmte hl. Georg mit dem Drachen des Vitale da Bologna (um 1330/35) in der Pinacoteca nazionale in Bologna (Inv. 6394). Die räumlichen (Thron-)Architekturen (Bl. 273r, 275r, 279r, 288r, 303r, 318rv, 323v) und als Höhepunkt der Tempel, in dem der zwölfjährige Jesus lehrt (Bl. 288r), verraten ganz aktuellen oberitalienischen Einfluss. Zu Bl. 288r ist etwa die Incipit-Miniatur von Paris, BnF, Ms. lat. 14343, Bl. 1r, zu nennen, die von AVRIL, GOUSSET 3/2, S. 79–82 (Kat.-Nr. 28), dem "Illustratore" zugeschrieben und um 1335/1340 datiert wird. Gerade auch bei der

Die Bildfindungen des Kernbereichs (Schöpfung bis Elisäus) beruhen, wie bereits kurz erwähnt, auf einem adaptierten Rudolf-von-Ems-Bildprogramm, das wir aus dem flüchtigen Wolfenbütteler Codex kennen.⁷⁴ Ein charakteristisches und kulturgeschichtlich bisher noch nicht zur Kenntnis genommenes Sondergut dieser beiden Codices ist die Darstellung des Mazzes-Backens vor dem Auszug aus Ägypten (Abb. 17a–b).⁷⁵

Beim Enikel-Anhang (siehe Anm. 70), der in Wolfenbüttel (zu diesem Codex siehe Anm. 25) noch nicht geplant war, aber als Klammer zum ‘Marienleben’ Bruder Philipps integraler Bestandteil des Konzepts von HB XIII 6 ist, werden – wenig überraschend – Bildmuster der Enikel-Werkstatt verwendet.⁷⁶ Der Zusammenhang ist durch die Szenen und deren Auswahl gegeben. Die Kompositionen sind nicht so eng verwandt, wie dies bei Pommersfelden der Fall war (siehe Abschnitt 4a).⁷⁷ Als Beispiel verweise ich auf zwei Szenen mit Daniel in der Löwengrube und eine Miniatur zu Alexanders Meerfahrt (bei der Alexanders Frau diesen ob eines Liebhabers loslässt), die dieselbe Quelle wie die entsprechenden Bilder in Regensburg bzw. im Cgm 5 verarbeiten.⁷⁸

Miniatur auf Bl. 288r sind abweichende Vorzeichnungen zu beobachten, eine grundlegende Umarbeitung ist allerdings bei einigen Beispielen (Bl. 318r, 323v) auszuschließen, da Architektur und Figurenbestand eng verwoben sind. Welche Schlüsse aus dem verwirrenden Befund gezogen werden können, ist noch nicht geklärt.

74 Exemplarisch sei auf den brennenden Dornbusch (Bl. 80v) verwiesen, der offenkundig – so wie die eng verwandte, noch ältere Wolfenbütteler Handschrift auch – ein Bildmuster der St. Galler Rudolf-von-Ems-Tradition weiterentwickelt. Bei der Arche Noachs (Bl. 33r) steht ebenfalls die in Wolfenbüttel schon vorgeprägte Bildtradition im Fokus, doch ist zu bemerken, dass die Komposition des Cgm 4 (Textgrundlage ‘Christ herre’) gewisse (aber wahrscheinlich nicht unmittelbar aus derselben Quelle ableitbare) Ähnlichkeiten aufweist (zu diesem Problem siehe oben S. 314). Die Rudolf-Bildtradition zeigt bei den allgemein ähnlichen Darstellungen, um ein Detail zu benennen, einen zentralen Mittelsturm der Arche, der Noach betont. Die Enikel-‘Christ herre’-Tradition zeigt in Pommersfelden und im Cgm 4 ein einheitliches Dach über den gesamten Aufbau der Arche, das mit einer recht charakteristischen Knauf-artigen Spitze versehen ist.

75 Wolfenbüttel, Bl. 56r; Stuttgart, HB XIII 6, Bl. 89v. Vergleichbare Darstellungen sind aus hebräischen Haggadot bekannt, die Form des Gebäcks ist hier jedoch eine andere. Ich bedanke mich bei Frau Martha Keil für die entsprechenden Auskünfte.

76 In meiner Dissertation (ROLAND, Weltchroniken, S. 215f.) versuche ich zu belegen, dass dem Buchmaler ein vergleichsweise älteres Werk der Enikel-Werkstatt vorlag, dessen Kompositionen noch stark flächig organisiert waren. Dies ist zwar durchaus glaubhaft, steht aber in eklatantem Widerspruch zu den erstaunlich fortschrittlichen Motiven (unter anderem auch in Bezug auf die Architekturdarstellung), die vor allem die Bildfindungen zum ‘Marienleben’ auszeichnen (vgl. Anm. 73).

77 Die Szene mit dem Prellen (siehe S. 313), die wir wegen ihrer realienkundlichen Relevanz als Vergleich zwischen Regensburg (Enikel-Werkstatt) und Pommersfelden gewählt haben, fehlt bezeichnenderweise in HB XIII 6.

78 Es wird deutlich, dass auf dieselben Bildressourcen zurückgegriffen wird, und es ist evident, dass die Komposition in HB XIII 6 deutlich altertümlicher wirkt (vgl. Anm. 72). Der Kruseler, den die Untreue im Cgm 5 trägt, gehört einer fortschrittlicheren Mode an als die Gebäude, die viele Damen (aber nicht die untreue Gattin Alexanders) in HB XIII 6 tragen (z.B. Rebecca auf Bl. 56r, eine Miniatur, auf die wir schon verwiesen haben; siehe S. 306).

4c. Die Rolle des 'Christ herre'-Bildprogramms

Abschließend ist die bisher unbestimmte Rolle des 'Christ herre'-Bildprogramms zu untersuchen. Mit der großen Arche und der Säulen beschreibenden Figur (vgl. S. 313f. und Abb. 14) ergaben sich Hinweise auf 'Christ herre' und Unterschiede zum Standard-Bildprogramm der Enikel-Werkstatt. Handelt es sich dabei um Adaptierungen an den Text durch die Enikel-Werkstatt, wurde eine von außen kommende 'Christ herre'-Vorlage von der Werkstatt übernommen, oder müssen wir eine andere Lösung suchen?

Das Problem ist, dass beim unvermischten 'Christ herre'-Text – im krassen Unterschied zu den anderen behandelten Texten – die illuminierten Hss. deutlich in der Minderzahl sind.⁷⁹ Folglich ist die Quellenbasis in diesem Fall extrem schmal. Abgesehen von den sicher auf Bildmaterial der Enikel-Werkstatt aufbauenden Bildzyklen im Cgm 4 (Abb. 14b) und der großen Mehrzahl der Illustrationen der Mischhss., die auf dieselbe Quelle zurückgehen, ist auf sprachlich mitteldeutsche Fragment-Gruppen des reinen 'Christ herre'-Textes zu verweisen, die mit kleinen einspaltigen Miniaturen versehen sind.⁸⁰ Diese verweisen auf dichte Illustration, auf Erzählstrategien, wie sie als Besonderheit der Enikel-Werkstatt ausführlich behandelt wurden.

RALF PLATE erweist, dass die Vorlage der Fragmente in Erfurt (Abb. 18a–b)⁸¹ noch keine Illustrationen enthielt.⁸² Die niedrigen (fünf bis sechs Zeilen hohen) queroblongen Deckfarbenminiaturen tragen einen sehr traditionellen und einfachen Stil vor. Als Datierung erscheint die Zeitspanne kurz nach 1350 am wahrscheinlichsten. Die von JÖRN-UWE GÜNTHER benannten durchaus überzeugenden Vergleichsbeispiele weisen genau in diese Richtung: Er verweist auf ein Erfurter Missale von 1351 (London, British Library, Ms. Add. 10925) und auf den Kalvarienberg der Erfurter Predigerkirche.⁸³ Eine Datierung um die Jahrhundertmitte erscheint daher – wie bei den stilistisch durchaus abweichenden anschließend zu behandelnden Fragmenten – wahrscheinlicher als eine ebenfalls mitunter erwogene Spätdatierung.

79 Zur Illustration von 'Christ herre'-Chroniken knapp: PLATE, Überlieferung, S. 295f., und GÜNTHER, S. 86 (zu Nürnberg, siehe Anm. 86) und S. 146 (zu Erfurt, siehe Anm. 81).

80 Zu Fragmenten mit ausgesparten Flächen kann naturgemäß kaum etwas ausgesagt werden; z.B. Detmold, Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv, D 71, Nr. 212 (PLATE, Überlieferung, S. 244–246 mit Abb. 22). Ob aus der Hamburger Hs. (Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 40b in scrin.) mit 80 Leerflächen (mit Bildunterschriften bzw. Kapitelüberschriften) zumindest in Bezug auf die Bildverteilung Vergleiche mit anderen Programmen (wohl vor allem aus der Enikel-Werkstatt) möglich sind, bedarf weiterer, dringend nötiger Studien (vgl. auch Anm. 96). Zu Hamburg vgl. PLATE, Überlieferung, S. 181–187 (Mittelrhein, um 1410); zur Handschrift vgl. auch Anm. 90.

81 Erfurt, Bistumsarchiv, Fragment Deutsch 1 (drei Blätter; Deckfarbenminiaturen auf Bl. 2rb, 3rb und 3vb): PLATE, Überlieferung, S. 249–251; GÜNTHER, S. 144–147 (Nr. 13); <http://www.handschriftencensus.de/1919>.

82 PLATE, Überlieferung, S. 250.

83 GÜNTHER, S. 146.

Wohl etwas früher entstand der ‘Discissus Basel’⁸⁴, von dem zwei Fragmente in Görlitz⁸⁵ und Nürnberg⁸⁶ mit je einer kolorierten Federzeichnung versehen sind (Abb. 18c–d):⁸⁷ jeweils eine ungerahmte einspaltige, sechs Zeilen hohe kolorierte Federzeichnung ohne farbigen Grund. Die Figuren sind raumlos aufgereiht, den Würfelaltären fehlt die Standfläche. In Nürnberg werden zusätzlich Architekturmotive zur Rahmung verwendet. Stilistische Gründe sprechen für eine Entstehung des offenbar sehr dicht erzählenden Bildprogramms um 1340/55.⁸⁸

Die beschriebenen Formalia⁸⁹ haben einen ganz unmittelbaren, bisher nicht beachteten Vorläufer. In Kopenhagen und Hamburg haben sich Fragmente erhalten,⁹⁰ die eine Miniatur zu Salomos Tempelweihe zu Rudolfs Text (v. 32689ff.) und fünf Illustrationen (zu Judit, Daniel und den Makkabäern) zu einer Fortsetzung – der sogenannten ‘Meininger Reimbibel’ – enthalten (Abb. 19a–b).⁹¹ EVA HORVÁTH bestimmt die Schreibsprache als “südrheinfränkisch”. Die Datierung um 1300 von

84 Eine Zusammenstellung der Fragmente bei PLATE, Überlieferung, S. 210–219, und auf <http://www.handschriftencensus.de/2732>.

85 Görlitz, Städtische Sammlungen, Fragment 293c-59: zur Illustration (Opferung Isaaks) siehe PLATE, Überlieferung, S. 218.

86 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42533: ROLAND, Weltchroniken, S. 147–149; ohne Kenntnis der weiteren Blätter des Codex; GÜNTHER, S. 84–87 (Nr. 3). 87 PLATE, Überlieferung, S. 210–219. Leerflächen auf einem (dem namengebenden) Blatt, das im Codex dem Nürnberger Blatt folgt (Basel, Universitätsbibliothek, Cod. N I 2, Nr. 147), belegen, dass die Illustrierung nicht vollendet wurde (nicht durchgehend ausgeführt wurde?).

88 In meiner Dissertation (ROLAND, Weltchroniken, S. 147–149) habe ich eine Datierung ins 2. Viertel des 14. Jh.s vorgeschlagen, PLATE und GÜNTHER datieren, KARIN SCHNEIDER folgend, erst in die zweite Jahrhunderthälfte (siehe Anm. 86f.). Die Raumauffassung erlaubt eine recht präzise Datierung: Die Altäre sind als ‘teilräumliche’ Würfel gegeben, also nicht auf einer tiefenräumlichen Bühne verankert. Die Dreipassbögen in Nürnberg vereinfachen einerseits das architektonische Setting zu einem Schaukastenrahmen. Andererseits ist auffallend – und unmittelbar datierungsrelevant –, dass die raumhaltigen Zwickelmotive zum Standardrepertoire vieler Darstellungen der 1340er und frühen 1350er Jahre gehören (vgl. z.B. die Zürcher ‘Weltchronik’ [Anm. 17]). Auch stilistisch und in Bezug auf die Mode (vor allem die noch nicht so kurzen Röcke der Männer [vgl. die Unterschiede zu den 1360er Jahren]) sind zeittypische Parallelen zur Linzer Hs. zu beobachten.

89 PLATE, GÜNTHER (S. 144) und auch meine Wenigkeit (ROLAND, Weltchroniken, S. 148) verweisen auch auf die Besonderheit, Personen des Alten Testaments mit Nimben auszuzeichnen. Dies hat kein Vorbild in Kopenhagen/Hamburg (siehe unten), findet sich aber in der Erfurter Fragmentengruppe.

90 Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Ny kgl. Saml. 17m (12 Blätter): Von Rittern, Bürgern und von Gottes Wort, S. 44f. (Kat.-Nr. 13); HORVÁTH, S. 297–305; GÜNTHER, S. 167–170 (Nr. 19: mit detaillierten Angaben zu Inhalt und Dekor aller Fragmente). – Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Fragmentensammlung, Germ. 1 (ein Blatt): HORVÁTH, passim; Von Rittern, Bürgern und von Gottes Wort, S. 42f. (Kat.-Nr. 12); GÜNTHER, wie oben – Zur Datierung siehe Anm. 92.

91 Meiningen, Herzoglich öffentliche Bibliothek, Cod. 57 (ehem. Ms. 46b), Bl. 29r–122r, 125v–194v: RUH, Sp. 313f.; <http://www.handschriftencensus.de/7748>. Der Codex, der Freiflächen für Illustrationen (und zwei [vielleicht später?] ausgeführte Darstellungen) enthielt, ist als Verlust des Zweiten Weltkriegs zu betrachten. Zum Inhalt siehe VOLLMER, I, 2, S. 27–29 und 107–119.

GÜNTHER (und HORVÁTH) ist sicher zu früh, wahrscheinlicher sind die 1320er Jahre.⁹² Plane Figurenreihung, die Tendenz, Elemente der Szene rahmend zu verwenden (und so den fehlenden Rahmen zu ersetzen), der unbemalte Hintergrund, die Tatsache, dass die Illustrationen immer vor einer mit einer Lombarde beginnen-den Sinneinheit stehen,⁹³ die konsequente Verwendung von Seitentiteln und die Dichte des Bildprogramms bilden ein derart dichtes Geflecht an Zusammenhängen, dass eine Beziehung der beiden Gruppen von Fragmenten als sicher gelten kann.

Bisher war unsicher, ob es überhaupt ein genuines Bildprogramm zu 'Christ herre' gab. PLATE trennte bereits (aus Gründen der Textüberlieferung) jenen Teil der Überlieferung ab, der mit der Enikel-Werkstatt zusammenhängt. Für die Illustrationen der verbliebenen Fragmente konnte weder er noch GÜNTHER Zusammenhänge feststellen, weder zu Enikel noch zu Rudolf von Ems.⁹⁴

Unsere Beobachtungen ändern das Bild grundlegend. Es gab eine frühe mittel-deutsche Handschrift, die Rudolfs Text in einer Art und Weise illustrierte, wie es dann um die Jahrhundertmitte für die 'Christ herre'-Fragmente (vor allem 'Discissus Basel') typisch war.

Gibt es also ein bisher unbeachtetes Bildprogramm zu Rudolfs Chronik? Ich glaube nein. Es ist auffällig, dass die Fragmente in Kopenhagen und Hamburg Text ganz vom Ende von Rudolfs Chronik bzw. eine Fortsetzung von dessen Chronik überliefern. Auch die heute verlorene, erst um 1400 entstandene Leiths. der 'Mei-ninger Reimbibel' war keineswegs vollständig, sondern überliefert nur Texte ab dem 4. Buch der Könige und zu Tobias, Jonas, Daniel, Judit, Ester und dem ersten Makkabäerbuch. Die Hs., aus der die Fragmente in Kopenhagen und Hamburg stammen (und vielleicht auch jene in Meiningen?), war wahrscheinlich gar keine Rudolf-, sondern eine 'Christ herre'-Hs., die lediglich Rudolf und dann die 'Mei-ninger Reimbibel' als Fortsetzungen verwendete. Für diese These spricht vor allem, dass der 'Discissus Basel' (Abb. 18c-d) – also ein zweifelsfreier Vertreter des reinen 'Christ herre'-Textes – die beschriebenen Formalia auch für inhaltlich wesentlich frühere Abschnitte belegt (das Nürnberger Blatt etwa mit Aarons Weihe) und zudem ebenfalls Rudolf als Fortsetzung verwendete.

92 GÜNTHERs einziges, durchaus treffendes Vergleichsbeispiel, das Balduineum in Koblenz, wird um 1330/40 datiert und gibt damit einen Terminus ante quem, wenn man den etwas altertüm-licheren Stil (und die viel schlechtere Qualität) der Fragmente berücksichtigt.

93 Diesen Hinweis verdanke ich dem in Anm. 94 genannten unveröffentlichten Manuskript PLATES. – In den Rudolf-Fragmenten wird zusätzlich zu den Lombarden eine Bildbeischrift in rot hinzugefügt, die 'Christ herre'-Fragmente verwenden den ersten Vers in dieser Funktion.

94 PLATE, Überlieferung, S. 295f., bespricht kurz das Verhältnis von 'Christ herre'-Text und Illustration. Er weist sehr zu Recht auf die fundamentalen Unterschiede zu Rudolf von Ems und Jans Enikel hin und erwägt eine Einflussnahme des Rudolf-Bildprogramms auf die 'Christ herre'-Fragmente, ohne diesen Ansatz zu vertiefen. In einem unveröffentlichten Teil seiner Arbeit, den er mir dankenswerter Weise zugänglich gemacht hat, belegt PLATE, dass die Vorlage des 'Discissus Basel' (unter anderem Nürnberg, GNM, Hs. 42533; siehe hier Anm. 86), der auch Fragmente aus der Textfortsetzung mit Rudolfs 'Weltchronik' zuzuweisen sind, eine ungebildete Rudolf-Hs. verwendete.

Ich postuliere daher ein im ersten Viertel des 14. Jh.s⁹⁵ in Mitteldeutschland entwickeltes Bildprogramm für die gesamte ‘Christ herre’-Chronik, das auch die als Fortsetzung dienenden Teile von Rudolfs Chronik und die ‘Meininger Reimbibel’ nach diesem genuin für ‘Christ herre’ entwickelten Modell illustrierte.⁹⁶ Bereits in meiner Dissertation habe ich darauf hingewiesen, dass die ersten fünf kolorierten Federzeichnungen in Wolfenbüttel (siehe Anm. 25, Abb. 18e), genau jene, die den ‘Christ herre’-Beginn illustrieren, auffallend klein sind und jeweils vor einem rot geschriebenen Vers stehen, der zugleich als Bildunterschrift fungiert.⁹⁷ Auch hier wird derselbe, freilich im Vergleich zu den anderen Gruppen wenig erfolgreiche Überlieferungsstrang spürbar.

5. Der Ursprung der einspaltigen Illustrationen

Wurde das Konzept der einspaltigen Illustrationen für Rudolfs Text entwickelt (Wolfenbüttel und Stuttgart, HB XIII 6; Anklänge dazu schon im Cgm 6406), für Enikel oder gar für ‘Christ herre’? Der Blick auf Jakobs Kampf am Jabbok (die Szene fehlt im Programm in St. Gallen) suggeriert Verbindungen. Im Cgm 6406 tritt die Szene erstmals als einspaltige Miniatur auf, wobei die Flügel des Engels beinahe parallel an dessen Rücken ansetzen (Abb. 20a).⁹⁸ In allen weiteren einspaltigen Miniaturen ist ein Flügel horizontal über den beiden Kämpfenden und einer

95 Die Fragmente in Kopenhagen und Hamburg wirken jedenfalls altertümlich. Die Kompositionsmuster könnten sehr wohl noch ins 13. Jh. zurückreichen, die Ausführung gehört jedoch schon dem 14. Jh. an. Dies bestätigt auch die Schrift, die jedenfalls fortschrittlicher ist als die Illustrationen. Eine Ausführung dieser Fragmente in den 1320er Jahren erscheint derzeit am wahrscheinlichsten, das Bildprogramm selbst könnte natürlich auch älter sein.

96 Diesem Modell entspricht auch der Hamburger ‘Christ herre’-Codex (Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 40b in scrin., mittelrheinisch, um 1410): PLATE, Überlieferung, S. 181–185, der jeweils vor mit Lombarden beginnenden Kapiteln Aussparungen aufweist. Eine Illustration (Bl. 100r: Simson und der Löwe) wurde später als ungerahmte Federzeichnung, wie üblich ohne Hintergrund, ergänzt.

97 ROLAND, Weltchroniken, S. 148 (zu Nürnberg, GNM, Hs. 42533) und S. 240 (zu Wolfenbüttel). – Weitere damals vorgebrachte Argumente, die für ein von der Enikel-Werkstatt unabhängiges Bildprogramm sprechen sollten, haben sich als nicht ausreichend tragfähig erwiesen (S. 148f.): Diese fokussierten auf das Fragment Nürnberg, GNM, Hs. 42578 (PLATE, Überlieferung, S. 36 [Nr. 50]; GÜNTHER, S. 273–277 [Nr. 34]; ROLAND, Weltchroniken, S. 163 und Abb. o23). Damals waren allerdings die stemmatischen Abhängigkeiten innerhalb der ‘Christ herre’-Überlieferung noch nicht bekannt. PLATE ordnet den Text einem Überlieferungsstrang zu, der Codices aus der Enikel-Werkstatt umfasst (PLATE, Überlieferung, S. 36, und Stemma S. 109). Die Parallelen im Bildprogramm sind daher nicht genuin auf ‘Christ herre’ zurückzuführen, wie ich in der Dissertation gemutmaßt habe, sondern zeigen Illustrationen, die in der Enikel-Werkstatt für die Integration von Textpassagen dieser Chronik adaptiert oder nach dem Erzählmodus der Werkstatt neu entwickelt wurden.

98 In Pommersfelden (Bl. 44r) entspricht die Flügelstellung genau der Miniatur im Cgm 6406. Die Szene ist freilich als ‘vereinzelte Randminiatur’ spiegelverkehrt wiedergegeben, wurde also wohl aus einer ursprünglich einspaltigen Miniatur entwickelt. Trotzdem ist auch hier nicht von einer direkten Übernahme auszugehen, da die Übereinstimmung punktuell bleibt und die in Pommersfelden dargestellte Segnung Jakobs durch den Engel im Cgm 6406 (und in allen

vertikal hinter dem Engel,⁹⁹ sowohl in Wolfenbüttel und in HB XIII 6 (beide Rudolf) als auch im Cgm 11 und in Linz (beide Enikel-Werkstatt). Ist das Zufall? Wahrscheinlich ja! Denn über diesen Einzelfall hinaus ergeben sich keine Parallelen, die auch nur auf eine punktuelle Rezeption von Details der Kompositionen (egal in welche Richtung) deuten würden.

Es verbleibt also die Wahrscheinlichkeit einer Parallelentwicklung (Abb. 20a–b): Einspaltige, dicht erzählende Miniaturen traten zuerst um 1300/10 in Wien als Erweiterungen zu einem schon bestehenden Rudolf-von-Ems-Bildprogramm auf (Cgm 6406). Unabhängig davon entwickelte, jedenfalls vor 1320, die Enikel-Werkstatt wohl im Umfeld des Hofes Ludwigs des Bayern in München¹⁰⁰ ein nahezu ausschließlich auf einspaltigen Miniaturen aufgebautes Bildprogramm. Und drittens gab es kaum später – vielleicht in den 1320er Jahren – in Mitteleuropa ein solches für die 'Christ herre'-Chronik und sie fortsetzende Texte (Abb. 18–19).¹⁰¹ Es liegt nahe, lässt sich aber derzeit auf Grund der fragmentarischen Überlieferung nicht beweisen, dass hier ebenfalls comic-strip-artig, also sehr dicht kontinuierlich erzählend illustriert wurde.

6. Zusammenfassung

Es gibt keinen für Rudolf von Ems typischen Illustrationsmodus. Weder Rudolf noch irgendeine andere Weltchronik hat eine derart individuell ausgeprägte und von der biblischen Grundlage sich abhebende Erzählstruktur, dass eigene Bild-Erzählstrategien hätten entwickelt werden müssen.

Einerseits dienen Frontispize und große, oft doppelspaltige und doppelregis-trige Miniaturen als zusammenfassende Illustration zu Erzähleinheiten, luxuriöse Goodies, Orientierung im Buch und Ausgangspunkte für die im Kopf entstehenden Bildgeschichten, wenn man den Text vorgelesen/nacherzählt bekommt. Andererseits verbinden sich viele kleine, oft einspaltige Illustrationen bzw. Randillustrationen zu üppig erzählenden Sequenzen.

Zwischen 1270 und 1330 entstehen Bildprogramme, für Rudolf werden sogar verschiedene Illustrationstypen ausprobiert. Schon vor 1320 entwickelt die Enikel-

anderen Wiedergaben) fehlt. Wegen der abweichenden Flügelstellung fällt die Szene aus unserem Betrachtungsrahmen.

99 Bei dieser Szene tauschen die beiden Protagonisten öfter den Platz, die Darstellung wird also gespiegelt: Im Cgm 6406, im Cgm 11 und in Linz steht der Engel links, in Wolfenbüttel, in HB XIII 6 und in Pommersfelden rechts.

100 Vgl. die Hinweise von KARIN SCHNEIDER zum Cgm 11 (siehe Anm. 32). Auch kunsthistorisch lässt sich dies untermauern. Man denke nur an die italienischen Stilkomponenten im Cgm 11, denen sich andere handschriftliche Produkte aus dem Umfeld des Kaisers gut an die Seite stellen lassen.

101 Die Datierung wird von der Datierung der Fragmente in Hamburg und Kopenhagen (um 1320; vgl. Anm. 92 und die folgende Begründung der Datierung) gestützt, kann sich aber auch auf die Beobachtung berufen, dass die Illustrationen am Beginn der um 1340 zu datierenden Wolfenbütteler Hs. (siehe Anm. 25) diesen Erzählmodus bereits voraussetzen (siehe S. 320).

Werkstatt¹⁰² ein Programm, das dann auch auf alle anderen Texte ausstrahlt, die von ihr illustriert (und in ihrem Umfeld kompiliert) werden. Ab etwa 1335/40 entstehen auch außerhalb der Enikel-Werkstatt Kompilationen auf Grundlage von Rudolfs Text mit erweiterten Bildprogrammen, die das Illustrationskonzept und die Vorlagen der Enikel-Werkstatt voraussetzen. Diese Kompilationen, namentlich Pommersfelden (um 1335/40) und HB XIII 6 (um 1340/80), rezipieren bereits einen über das Enikel-Stammbildprogramm hinausgehenden Pool an Illustrationen. Und ganz neu: Es werden Argumente beigebracht, die auf ein bisher unbeachtetes Bildprogramm zur ‘Christ herre’-Chronik hinweisen, das – wie die Enikel-Werkstatt – mit einspaltigen Darstellungen operiert.

Welche narrativen Konzepte zur Illustration biblischer Geschichten gewählt werden, hängt nicht davon ab, ob die Bibel selbst, Rudolf, ‘Christ herre’, Enikel oder irgendein anderer Text illustriert wurde, sondern wird von den Wünschen der Auftraggeber, von den in den Werkstätten zur Verfügung stehenden Vorlagen und von der Fähigkeit, diese kreativ weiterzuentwickeln, bestimmt.

Wenn man die abschnittsweise und gerade auch bei legendenhaft erweiterten Passagen ganz dicht erzählenden Randillustrationen der Schaffhausener Hs. des ‘Evangelienwerks’ (Österreich, 1330)¹⁰³ hinzunimmt, dann wird die Bibel – und nicht etwa ‘Christ herre’ und Enikel – zum Hotspot der dichten Bilderzählung. Dies wird wohl ursächlich mit dem narrativ abgeschlossenen, also als bekannt vorauszu-setzenden Inhalt zu tun haben, sodass effizientes und wirkmächtiges Erzählen mit verkürzten Bildformeln (zu eben schon bekannten Szenen) möglich ist.

Während die luxuriösen Rudolf-Hss. (Typus St. Gallen) auf Illustrationskonzepte romanischer Riesenbibeln zurückgriffen, entwickelte die Enikel-Werkstatt mit ihrem Schatz an Bildvorlagen und Textbausteinen (Enikel, Rudolf, ‘Christ her-re’) ganz moderne Strukturen zur Produktion von Weltchronik-Hss. Mittels ihres Baukastensystems konnten im Grunde austauschbare Arbeitskräfte individuell kon-fektierte Hss. effizient und in signifikanten Stückzahlen produzieren.

Literaturverzeichnis

Texte

Jansen Enikels Werke, hg. von PHILIPP STRAUCH (MGH Deutsche Chroniken 3), Hannover/Leipzig 1900: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00000774-9>.

Rudolf von Ems, Weltchronik, aus der Wernigeroder Handschrift hg. von GUSTAV EHRISMANN (Deutsche Texte des Mittelalters 20), Berlin 1915, Nachdruck Dublin/Zürich 1967: <https://archive.org/details/RudolfsVonEmsWeltchronikAusDerWernigeroderHandschrift>.

102 Zum Charakter dieses Wirtschaftsbetriebes siehe S. 307.

103 ROLAND, Evangelienwerk, S. 121f., 135–155, Taf. Xf., Abb. 69–71; ROLAND, Comic: <http://www.univie.ac.at/paecht-archiv-wien/dateien/schaffhausen-gen8.html>.

Forschungsliteratur

- FRANÇOIS AVRIL und MARIE-THÉRÈSE GOUSSET, *Manuscripts enluminés d'origine italienne 3: XIV^e siècle, II: Émile-Vénétie*. Paris, Bibliothèque nationale de France, 2012.
- PETER BURKHART und CHRISTINE SAUER, *Die gotischen Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2: Vom späten 13. bis zum frühen 15. Jahrhundert, Text- und Tafelband*, Wiesbaden 2005.
- ANDREAS FINGERNAGEL, *Die Admonter Riesenbibel* (Wien, ÖNB, Cod. Ser. n. 2701 und 2702), Graz 2001.
- ANDREAS FINGERNAGEL und MARTIN ROLAND, *Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350) (Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek 10)*, zwei Bände, Wien 1997.
- JÖRN-UWE GÜNTHER, *Die illustrierten mittelhochdeutschen Weltchronikhandschriften in Versen. Katalog der Handschriften und Einordnung der Illustrationen in die Bildüberlieferung*, München 1993.
- Handschriftencensus. Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters: <http://www.handschriftencensus.de>.
- BÉATRICE HERNAD, *Die gotischen Handschriften deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek: Teil 1: Vom späten 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Mit Beiträgen von ANDREAS WEINER*, zwei Bände (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 5,1), Wiesbaden 2000, online: hier.
- EVA HORVÁTH, *Rudolf von Ems: Weltchronik. Ein neugefundenes Fragment in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Fragmentensammlung Nr. 1)*, in: *Scrinium Berolinense. Tilo Brandis zum 65. Geburtstag*, hg. von PETER JÖRG BECKER, EVA BLIEMBACH, HOLGER NIKEL, RENATE SCHIPKE und GIULIANO STACCIOLI, Berlin 2000, Bd. 1, S. 297–305.
- DANIELLE JAURANT, *Rudolfs 'Weltchronik' als offene Form. Überlieferungsstruktur und Wirkungsgeschichte* (Bibliotheca Germanica 34), Tübingen/Basel 1995 [Diss. Bern 1990].
- HEINRICH JERCHEL, *Die bayerische Buchmalerei des 14. Jahrhunderts*, in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, N. F.* 10 (1933), S. 70–109, online: hier.
- KLAUS KLEIN, *Französische Mode? Dreispaltige Handschriften des deutschen Mittelalters*, in: *Scrinium Berolinense. Tilo Brandis zum 65. Geburtstag*, hg. von PETER JÖRG BECKER, EVA BLIEMBACH, HOLGER NIKEL, RENATE SCHIPKE und GIULIANO STACCIOLI, Berlin 2000, Bd. 1, S. 180–201.
- ELISABETH KLEMM, *Die illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek. Text- und Tafelband (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 4)*, Wiesbaden 1998, online: hier.
- ULRICH-DIETER OPPITZ, *Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters*, 4 Bände, Köln/Wien 1990/92.
- NORBERT H. OTT, *Typen der Weltchronik-Ikonographie. Bemerkungen zu Illustrationen, Anspruch und Gebrauchssituation volkssprachlicher Chronistik aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht*, in: *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 1 (1980/81)*, S. 29–55.
- RALF PLATE, *Wie fängt die Bibel an? Zu den Vorstufen der 'Weltchronik' Heinrichs von München am Beispiel der Schöpfungsgeschichte*, in: *Metamorphosen der Bibel. Beiträge zur Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter'*, hg. von RALF PLATE und ANDREA RUPP, zusammen mit MICHAEL EMBACH und MICHAEL TRAUTH (*Vestigia Bibliae* 24/25), Bern u.a. 2004, S. 229–246.
- RALF PLATE, *Christherre-Chronik, Linz, Bundesstaatliche Studienbibliothek, Cod. 472. Farbmikrofilm-Edition. Einführung in den Text und Beschreibung der Handschrift (Codices illuminati medii aevi 29)*, München 1994.
- RALF PLATE, *Die Überlieferung der 'Christherre-Chronik' (Wissensliteratur im Mittelalter 28)*, Wiesbaden 2005 [Diss. Trier 1996].
- JOHANNES RETTELBACH, *Von der 'Erweiterten Christherre-Chronik' zur Redaktion α (Studien zur Weltchronik 'Heinrichs von München', Bd. 2/1)*, Wiesbaden 1998.

- Von Rittern, Bürgern und von Gottes Wort. Volkssprachige Literatur in Handschriften und Drucken aus dem Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, hg. von EVA HORVÁTH und HANS-WALTER STORK (Schriften aus dem Antiquariat Dr. Jörn Günther, Hamburg, 2), Ausstellung Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Kiel 2002, online: hier.
- BENEDIKT ROLAND, 'Joseph und seine Brüder' als Kritik an Abgeschlossenheit, Masterarbeit Univ. Wien 2016, online: http://othes.univie.ac.at/40366/1/2016-01-08_0905212.pdf.
- MARTIN ROLAND, Comic, Crime & Seelenheil anno Domini 1330. Der illuminierte Codex Gen. 8 der Stadtbibliothek Schaffhausen. Netzpublikation 2009: <http://www.univie.ac.at/paecht-archiv-wien/dateien/schaffhausen-gen8.html>.
- MARTIN ROLAND, Illustrierte Weltchroniken bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, Phil. Diss. Wien 1991 (masch.), online: <http://www.univie.ac.at/paecht-archiv-wien/DissertationRoland/dissertationroland.html>.
- MARTIN ROLAND, Klosterneuburger Evangelienwerk, in: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bd. 4, München 2008, S. 121–155, Taf. VIIIb–XI und Abb. 61–71, online: <https://kdih.badw.de/datenbank/stoffgruppe/35>.
- MARTIN ROLAND, Kunsthistorisches zu den Budapester Fragmenten, in: Entstehung und Typen mittelalterlicher Lyrikhandschriften. Akten des Grazer Symposiums, 13.–17. Oktober 1999 (Jahrbuch für Internationale Germanistik, A, 52), Bern u.a. 2001, S. 207–222.
- Rudolf von Ems, Weltchronik. Der Stricker, Karl der Große. Hg. von der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen und der Editionscommission: ELLEN J. BEER, JOHANNES DUFT, HUBERT HERKOMMER, KARIN SCHNEIDER, STEFAN SONDEREGGER und PETER WEGELIN. Faksimile der Handschrift 302 der Kantonsbibliothek St. Gallen, Luzern 1982. Kommentar zu Ms. 302 Vad., Luzern 1987.
- KURT RUH, Meininger Reimbibel, in: ²VL 6 (1987), Sp. 313f. und Nachtrag in ²VL 11 (2004), Sp. 984f. (nach Hinweis von GISELA KORNRUMPF).
- LEOPOLD SCHMIDT, Jaggschutzen und Fuchsprellen. Zur Bedeutungsgeschichte eines Brauchelements, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 71 (NS 22) (1968), S. 1–31, online: hier.
- KARIN SCHNEIDER, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250. Beschrieben von KARIN SCHNEIDER, mit vier Beschreibungen von ELISABETH WUNDERLE (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Tomus 5, Pars 8), Wiesbaden 2005, online: hier.
- KARIN SCHNEIDER, Gotische Schriften in deutscher Sprache 1: Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300, Text- und Tafelband, Wiesbaden 1987.
- KARIN SCHNEIDER, Paläographie und Kodikologie als Eingang zur Literatur des Mittelalters, in: MARTIN SCHUBERT (Hg.). Deutsche Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion. Berliner Fachtagung 1.–3. April 2004 (editio Beihefte 23), Tübingen 2005, S. 21–33.
- HANS VOLLMER, Niederdeutsche Historienbibeln und andere Bibelbearbeitungen (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters I, 2), Berlin 1916, online: hier.

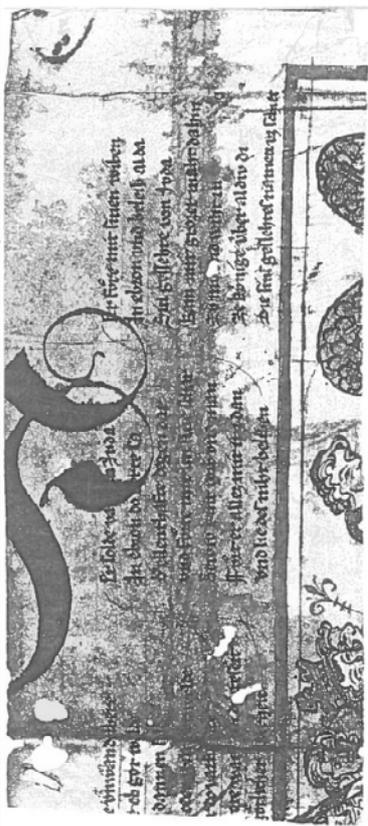


Abb. 1: David und der Bote von Sauls Tod

a) Graz, Fragm. Germ. 3 (Oberrhein, um 1280)

b) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 163v (Zürich, um 1300/10)



Abb. 2: Saul und David (und Abigajl)

- a) Nürnberg, Hs. 42522, Bl. 2r
(Oberrhein, um 1300)
- b) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 152v
(Zürich, um 1300/10)
- c) Fulda, Aa 88, Bl. 241r
(Böhmen, 3. Viertel 14. Jh.)
- d) Zürich, Rh. 15, Bl. 180r
(Zürich, um 1340/50)



Abb. 3: Mose sieht am Berg Sinai den Hinterkopf Gottes und bringt dem Volk die Gesetzestafeln

a) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 65r (Zürich, um 1300/10)

b) München, Cgm 6406, Bl. 67v-68r (Wien, um 1300/10)

c) Wolfenbüttel, 8 Aug 4°, Bl. 66r (Bayern [?], um 1340)

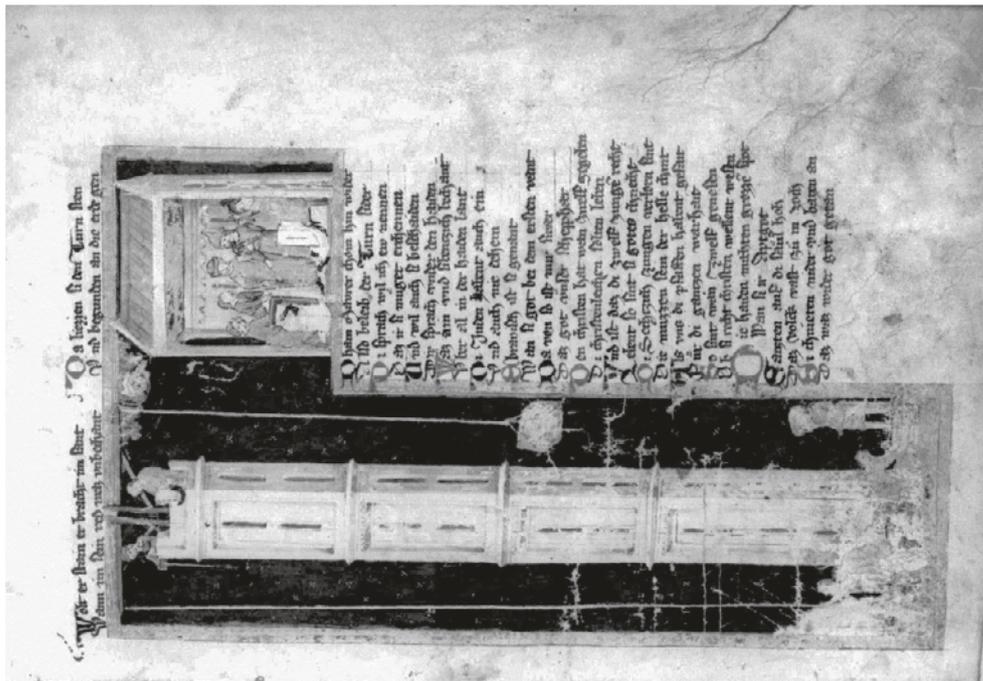
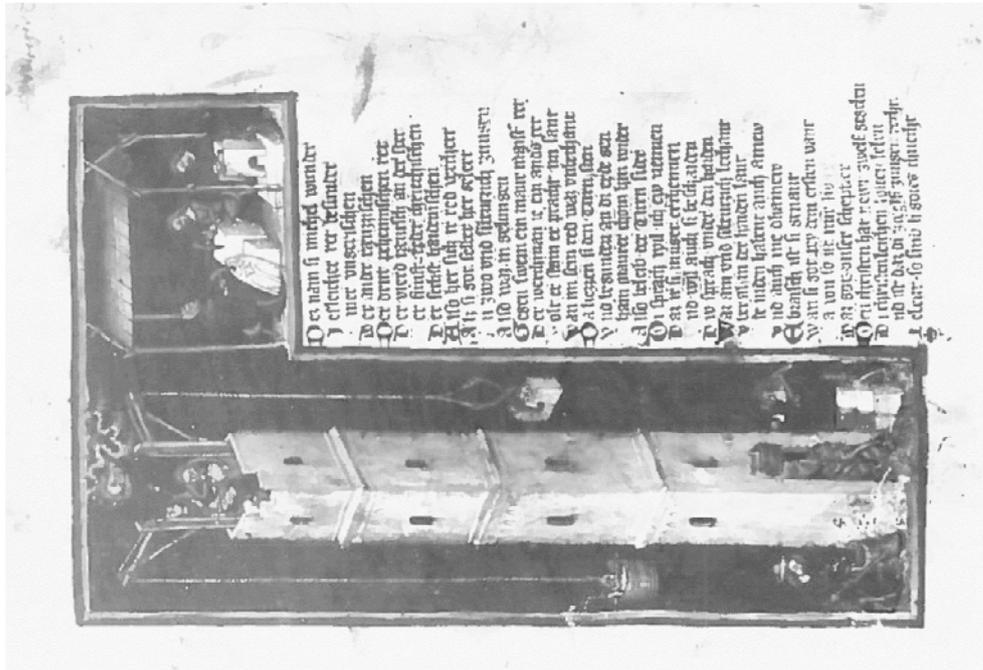


Abb. 4: Kontinuierliche Bilderzählung zum Leben auf der Arche des Noach
 Linz, Cod. 472, Bl. 26r–32r (Enikel-Werkstatt, um 1350)



Abb. 5: Auffindung des Mose

a) München, Cgm 199, Bl. 1r (vor 1320) – b) München, Cgm 11, Bl. 33v (um 1340/50)
 c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 38r (um 1360/70) – jeweils Enikel-Werkstatt



*Abb. 6: Turmbau
zu Babel*

*a) München,
Cgm 11, Bl. 15r
(um 1340/50)*

*b) Regensburg,
Ms. perg. III,
Bl. 21r
(um 1360/70)*

*jeweils Enikel-
Werkstatt*

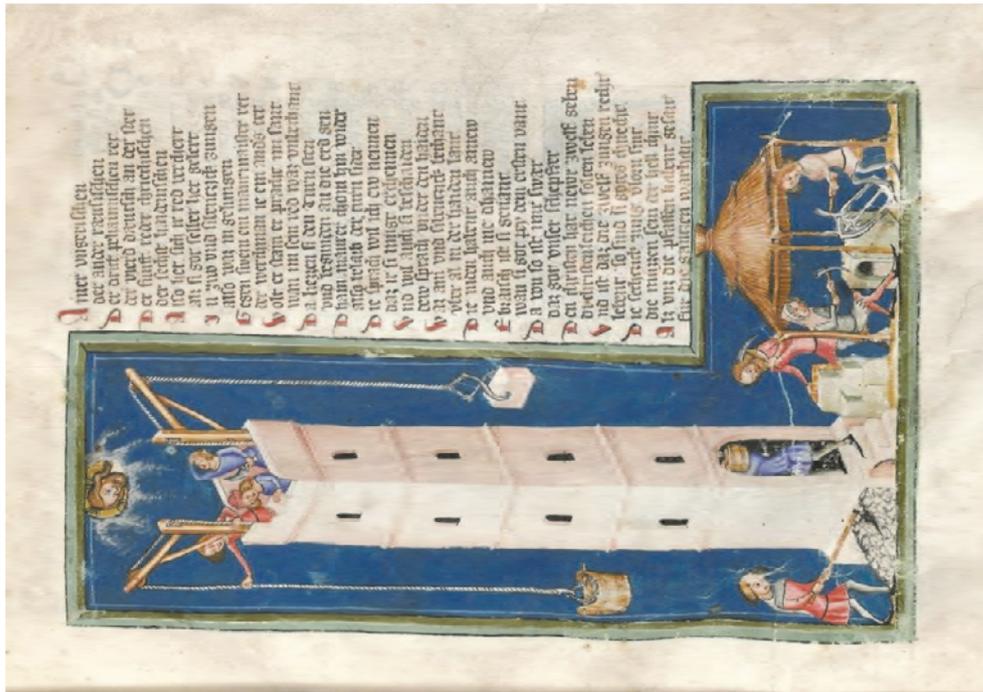


Abb. 7:
 Turmbau zu
 Babel
 a) Linz,
 Cod. 472,
 Bl. 40v
 (um 1350)
 b) München,
 Cgm 5,
 Bl. 29r (um
 1360/70)
 jeweils Eni-
 kel-Werkstatt



Abb. 8:
 Turmbau zu
 Babel
 a) New York,
 M. 769,
 Bl. 28v
 (um 1370)
 b) Mtmchen,
 Cgm 4,
 Bl. 25r (um
 1360/70)
 jeweils Eni-
 kel-Werkstatt



Abb. 9: Beriefung des Mose (brennender Dornbusch)

- a) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 45r
(Zürich, um 1300/10)
- b) Zürich, Rh 15, Bl. 63r
(Zürich, um 1340/50)
- c) Berlin, Mgf 623, Bl. 9v (mit Dornbusch)
(Oberrhein, um 1320/30)
- d) München, Cgm 6406, Bl. 43r
(Wien, um 1300/10)
- e) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 69r
(Österreich, um 1335/40)



- Abb. 10: Simsons Tod
- München, Cgm 8345, Bl. 156r (Südwestdeutschland, um 1270/85)
 - Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 85r (Österreich, um 1335/40)
 - Linz, Cod. 472, Bl. 251r (Enikel-Werkstatt, um 1350)
 - München, Cgm 5, Bl. 150v (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)



Abb. 11: Israeliten trinken den Staub des Goldenen Kalbes

a) München, Cgm 199, Bl. 4r (vor 1320)

b) München, Cgm 11, Bl. 49r (um 1340/50)

c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 52r (um 1360/70)

jeweils Enikel-Werkstatt

d) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 69r (Österreich, um 1335/40)

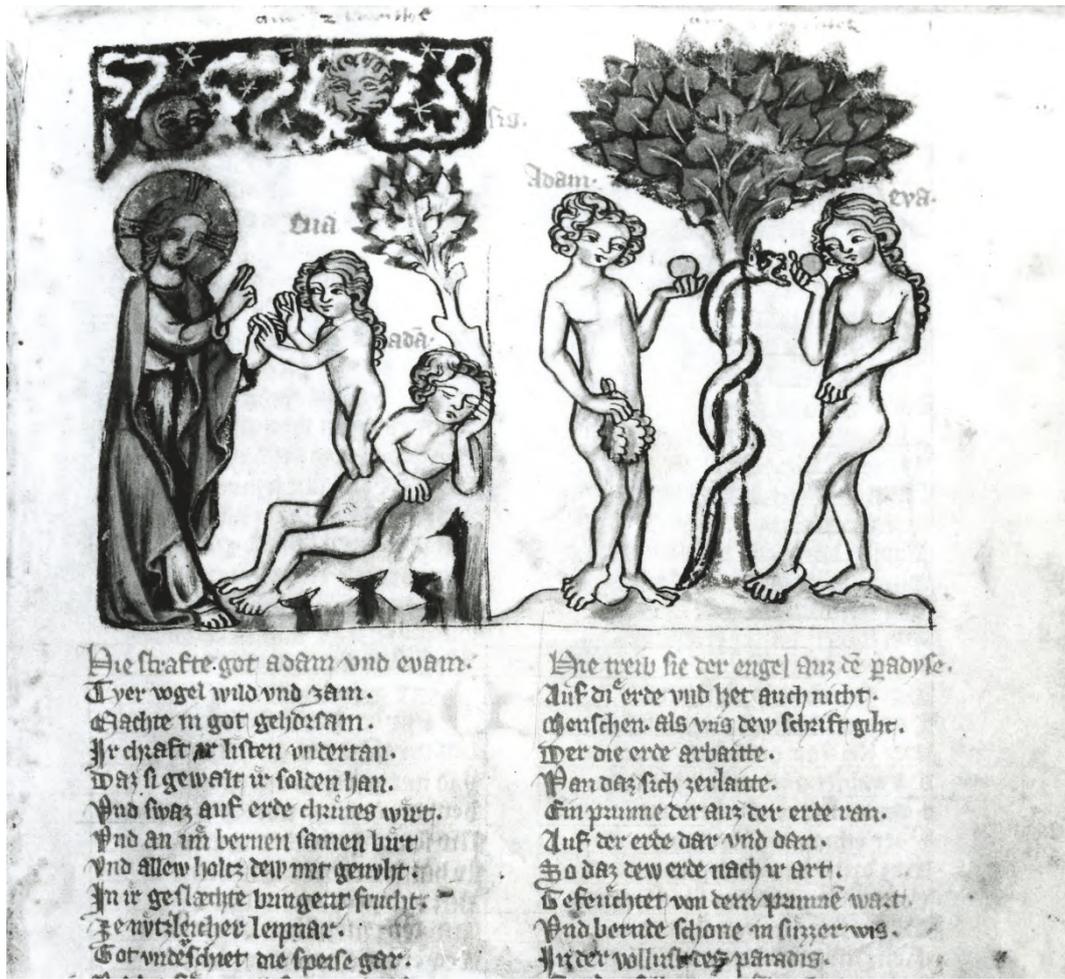


Abb. 12: Erschaffung Evas und Sündenfall

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 2r (Österreich, um 1335/40)

b-c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 4r und 6r (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)

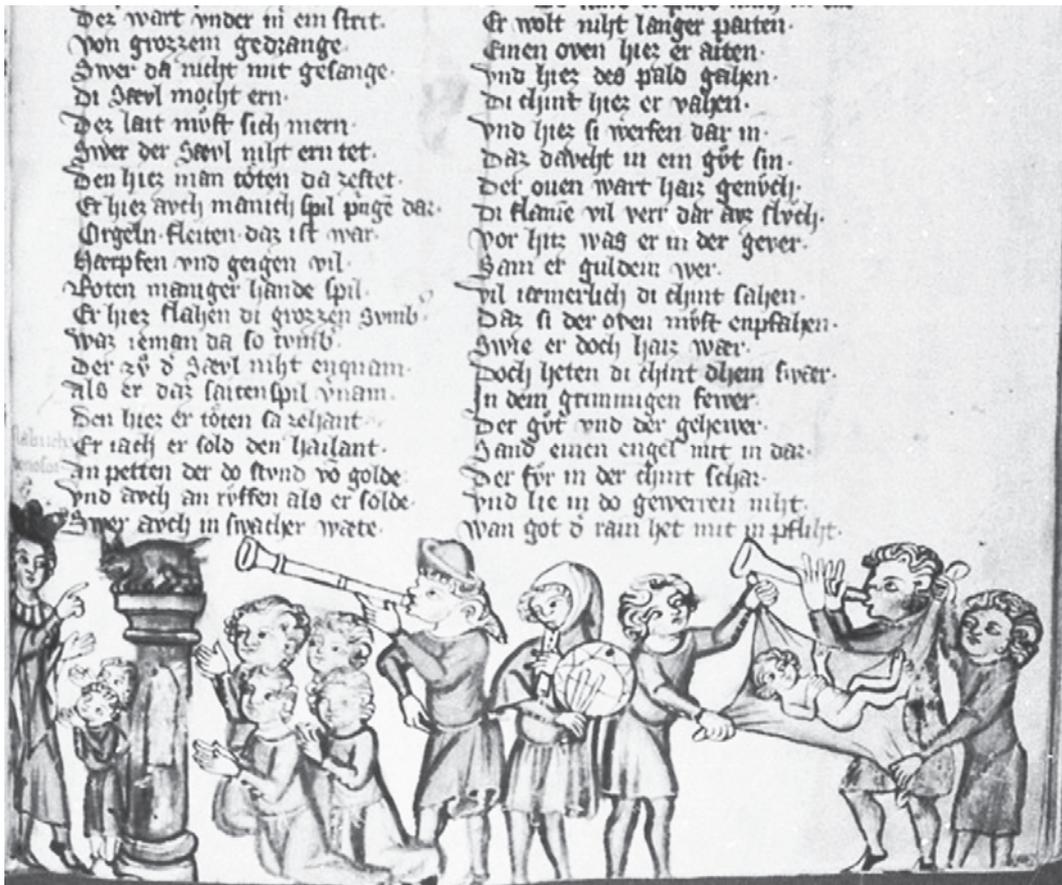


Abb. 13: Bestrafung der Verweigerer des Götzendienstes

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 212r (Österreich, um 1335/40)

b) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 97v (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)

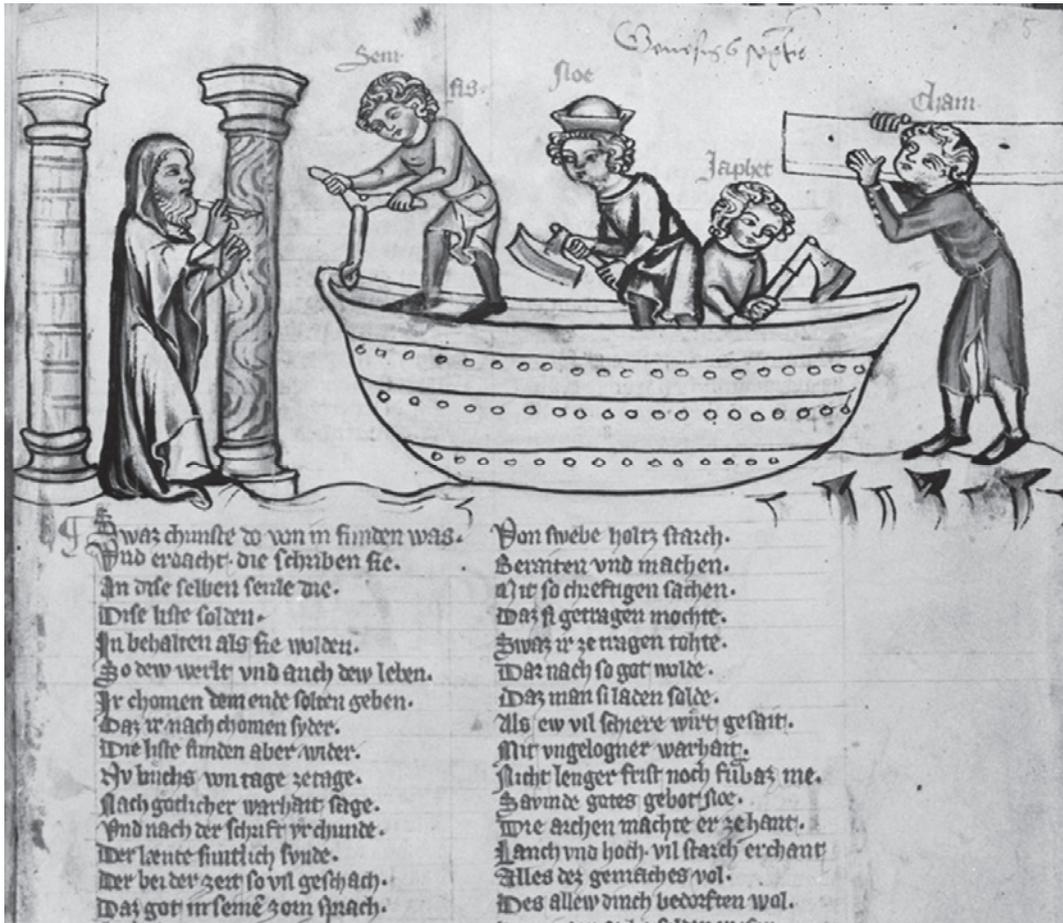


Abb. 14: Noach schreibt auf zwei Säulen und Arche

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 5r (Österreich, um 1335/40)

b-c) München, Cgm 4, Bl. 16r und 19r (Enikel-Werkstatt, um 1370/80)



Abb. 15: Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht: a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 36v (Österreich, um 1335/40) – b) Linz, Cod. 472, Bl. 62r (Enikel-Werkstatt, um 1350)



Abb. 16: Bären zerreißen die Spötter des Elischa

- a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 229v (Österreich, um 1335/40)
- b) Linz, Cod. 472, Bl. 330r (Enikel-Werkstatt, um 1350)



Abb. 17: Mazzes-Backen >>

- a) Wolfenbüttel, 8 Aug. 4°, Bl. 56r (Bayern [?], um 1340)
- b) Stuttgart, HB XIII 6, Bl. 89v (Österreich, um 1340/80)





Abb. 18 a–b: Christ herre-Fragment:
 Erfurt, Bistumsarchiv (ostmitteldeutsch, kurz nach 1350)

Abb. 18 c–d: Christ herre-Discissus Basel:
 Görlitz, Fragment 293c-59, und Nürnberg, GNM, Hs. 42533 (ostmitteldeutsch, um 1340/55)

Abb. 18 e: Wolfenbüttel, 8 Aug. 4°, Bl. 9r: Christ herre-Abschnitt (Bayern [?], um 1340)



Abb. 19: Christ herre-Fragmente mit Fortsetzung ('Meininger Reimbibel') (südrheinfränkisch, um 1320/30)

a) Kopenhagen, 17m – b) Hamburg, Fragm. Germ. 1



Abb. 20: Einspaltige Miniaturen

a) Rudolf von Ems: München, Cgm 6406, Bl. 4r (Wien, um 1300/10)

b) Enikel-Werkstatt: Cgm 199 (Enikel-Werkstatt [München?], vor 1320)



Abb. 21: München, Cgm 8345, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. Ir



Abb. 22: München, Cgm 8345, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. Iv

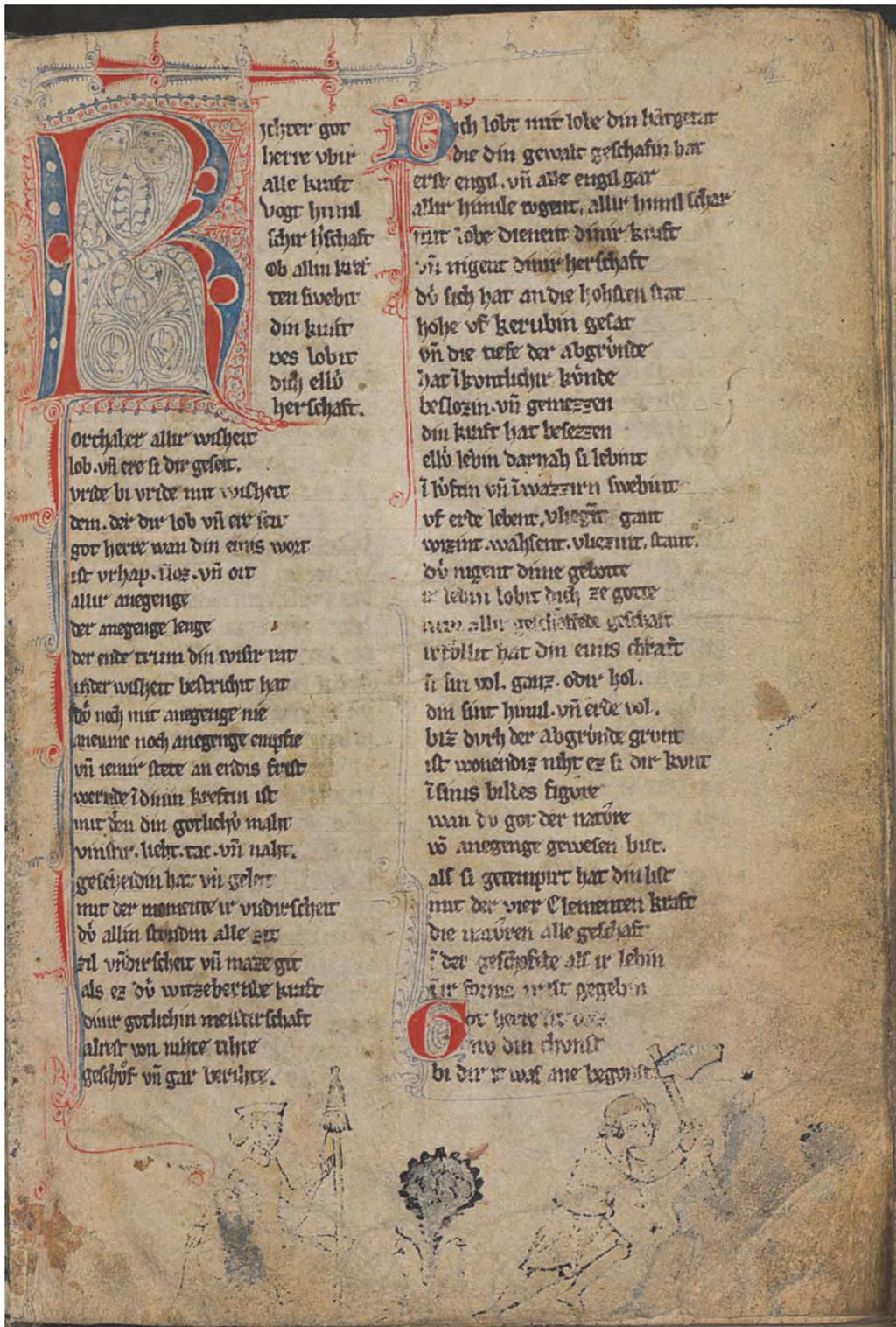


Abb. 23: München, Cgm 8345, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. 1r

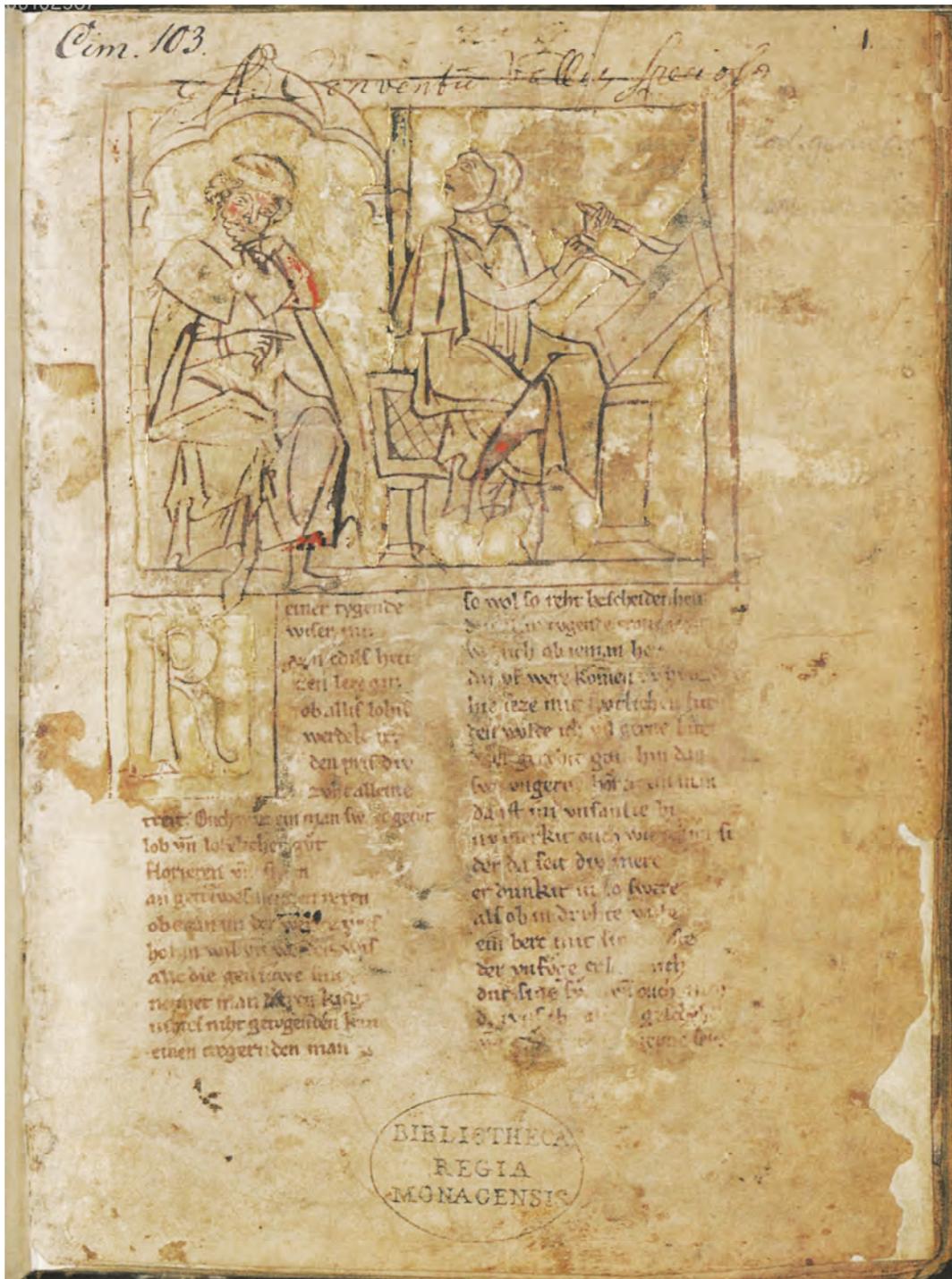


Abb. 24: München, Cgm 63, Rudolf von Ems, 'Willehalm von Orlens', Bl. 1r

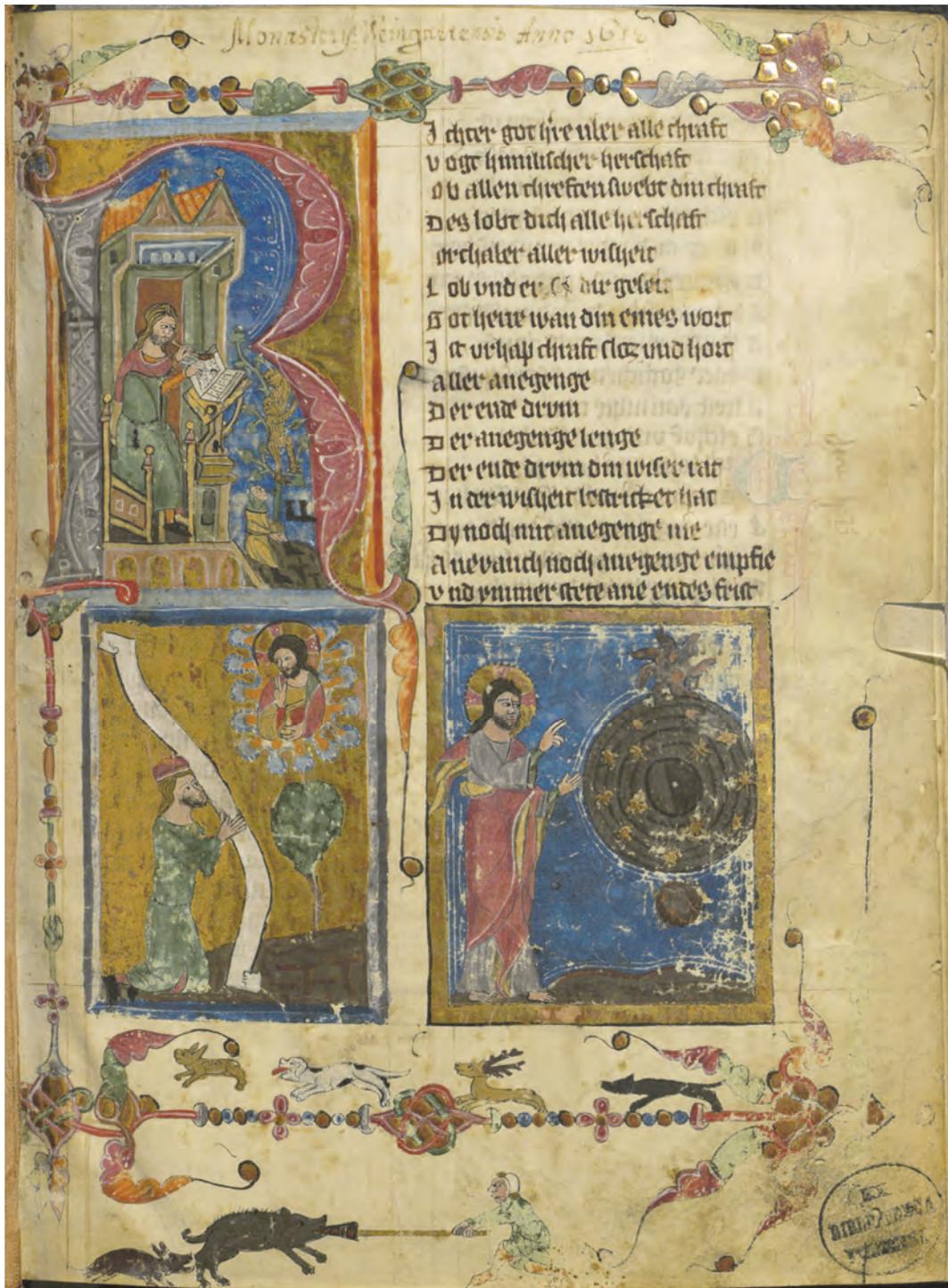


Abb. 25: Fulda, Aa 88, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. 1r